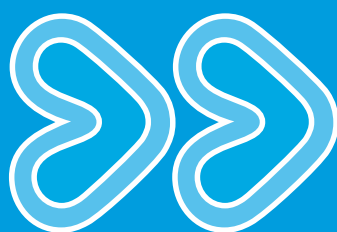




JA hr buch 2010/2011



Landesarbeitsgemeinschaft
für katholische Erwachsenen-
und Familienbildung in
Nordrhein-Westfalen e.V.







Sehr geehrte Damen und Herren,



die überaus positiven Rückmeldungen zu unserem ersten Jahrbuch im vergangenen Jahr haben uns ermutigt, Sie erneut in bewährter Weise über die Arbeit in den Einrichtungen und in unserem Verband zu informieren.

Erneut geht es um die Vermittlung profilbildender Schwerpunkte, um die Beiträge der katholischen Erwachsenen- und Familienbildung zur Beantwortung drängender kirchlicher und gesellschaftlicher Fragen und um beispielhafte innovative Entwicklungen in der praktischen Programmarbeit.

Auch in diesem Jahr konnten wir während der Vorbereitung der Publikation erfahren: Eine so große Zahl von Einrichtungen ist bereit, mit ihren Beiträgen an diesem Jahresbericht mitzuwirken, dass wir gar nicht alle Angebote annehmen können. Ein herzliches „Dankeschön“ an alle Beteiligten! Dieses Engagement zeugt von großem Selbstbewusstsein, von hoher Motivation zum Erfahrungsaustausch und von viel Offenheit zu gegenseitiger Anregung.

Einen Meilenstein in der Geschichte unserer LAG bildet die Präsentation unserer Werte-Ausstellung am 20.01.2010 im Landtag in Düsseldorf. Die nachhaltige Resonanz auf die herausragende Präsentation unserer Projektergebnisse war seitdem immer wieder Basis für Gespräche mit Parlamentariern oder mit Mitarbeitern/-innen in den Ministerien.

Unserem Werteprojekt folgend haben wir ein Zertifizierungsverfahren eröffnet, mit dem Einrichtungen ein „Prädikat: wertvoll“ für ihre institutionellen Abläufe und ihre Programmarbeit verliehen werden kann. Im Jahr 2010 wurde das Prädikat insgesamt neunundzwanzig Mal vergeben. Die schon heute erfreulich hohe Zahl weist auf die entschiedene Identität und auf einen ambitionierten Programmanspruch hin.

Auf dieses „wertvolle“ Ergebnis können wir gemeinsam stolz sein, und es ist eine Bestätigung der Feststellung aus dem vergangenen Jahr: „Die katholische Erwachsenen- und Familienbildung ist sich ihrer kirchlichen sowie ihrer gesellschaftlichen Programmaufgabe bewusst. Sie hat ihr Profil geschärft und konzentriert sich auf die relevanten Gemeinwohl-orientierten Bildungsangebote.“

In die Bilanz des Jahres 2010 gehören die Landtagswahl, der Regierungswechsel, die Veränderungen in den Ministerien – und für uns vor allem die bildungspolitischen Bestätigungen unseres Arbeitsbereiches mit den schon für 2011 angekündigten positiven finanziellen Konsequenzen.

Eine überparteiliche Versicherung und Bestätigung bieten im Moment die Empfehlungen aus dem im Frühjahr 2011 abgeschlossenen Gutachten zur „Evaluation der Wirksamkeit der WbG-Weiterbildungsmittel“. Die Gutachter bestätigen Status, Ziele und Qualität des WbG-basierten Weiterbildungsangebotes. Die Vorschläge zur Entwicklung stellen nichts grundsätzlich in Frage – auch wenn für die katholischen Einrichtungen nicht jeder Vorschlag in seiner Konsequenz risikofrei sein dürfte. An dieser Stelle sei gern auf die parallel erarbeitete Stellungnahme unseres Vorstandes verwiesen.

Wir werden die Diskussion um die Zukunft der Weiterbildung in NRW aktiv mitführen und eine angemessene Ausstattung unseres kirchlichen Beitrages zum pluralen Gesamtangebot einfordern.

Als gesellschaftliches „Allheilmittel“ gilt seit Langem die Verbesserung der Teilnehmerreichweite. Dementsprechend werden Ansprache und Gewinnung der „Bildungsfernen“ schon lange diskutiert. Wir werden uns in den kommenden Monaten dafür einsetzen, diese Diskussion fachlich differenzierter, theoretisch untermauert zu führen und dabei auch die praktischen Erfahrungen aus unseren Programmprojekten aufzunehmen.

In der Mehrzahl der hier beschriebenen Projekte geht es um innovative Strategien, neue und weitere Teilnehmerkreise zu erschließen. Im Vordergrund stehen diejenigen, die im ganzen Teilnehmerkreis unterrepräsentiert sind. Oftmals gelingen diese Programmangebote nur über Kooperationen mit anderen Akteuren der Beratung und Sozialarbeit. Die ausgewählten Erfahrungen beweisen, dass die kirchlichen Einrichtungen der Erwachsenen- und Familienbildung schon aus eigenem Antrieb völlig übereinstimmen mit der politischen Erwartung. Sie sind erfahren und erfolgreich auf diesem Weg, und sie verdienen deshalb Anerkennung und Unterstützung für ihre kirchlich motivierte, gesellschaftlich wirksame Bildungsarbeit.

Der Jahresbericht der Landesarbeitsgemeinschaft für katholische Erwachsenen- und Familienbildung soll weiterhin jährlich erscheinen. Kontinuierlich möchten wir Sie umfassend darüber informieren, wie sich unsere vielen Aufgaben in unserem Bundesland qualitativ und quantitativ weiterentwickeln. Dieses Berichtsheft gehört deshalb keinesfalls einfach ins Regal! Nutzen Sie es vielmehr als Grundlage für den internen wie externen Austausch.

Neben den vielen Kollegen/-innen, die im Bericht namentlich vorkommen, waren viele weitere Personen erforderlich, um zu dem Ergebnis zu kommen, das Sie nun in den Händen halten.

Ein besonderer Dank geht bei dieser Gelegenheit an die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in unserer Kölner Geschäftsstelle.

Köln, im Mai 2011



Kurt Koddenberg
Vorsitzender der LAG KEFB NRW

ARBEITSSCHWERPUNKTE

**Innovative Modelle der Bildungsarbeit
mit älteren Menschen**

ZWISCHEN ARBEIT UND RUHESTAND –
Gründung eines ZWAR-Netzwerkes im Kontext
und als Aufgabe der Familienbildung
Regina Uhrig 8

Religiöse Bildungsangebote für kirchlich Fernstehende

DIE SEHNSUCHT NACH GLAUBEN ERNST NEHMEN
Monika Porrmann 12

Angebote für Bildungsfernstehende

LEBEN IN DER INTERKULTURALITÄT:
Treffpunkte und Eltern-Kind-Kurse für Zuwandererfamilien
Ein Modulprojekt der Katholischen Familienbildung Köln e. V.
Dorothee Kroll..... 15

**Innovative Angebote im Gesamtspektrum
katholischer Bildungsarbeit**

MITBESTIMMUNG IN KIRCHE UND CARITAS
Josef Meiers 19

LEBENSWEGE – WO, BITTE, GEHT’S HIER LANG?
ZWÖLF LESUNGEN AN ZWÖLF UNGEWÖHNLICHEN ORTEN
Dr. Johannes Sabel 23

DEUTSCHLAND SUCHT DEN MAINSTREAM –
WIR NUTZEN DIE FELDWEGE
Diözesantag Landpastoral im Erzbistum Paderborn
Stephan Kreye 25

Bildungsangebote im Kontext Integration

GRUNDBILDUNG ERWERBSWELTERFAHRUNG:
Mehr als Schule: Lebens- und Erwerbsweltorientierung
durch ESF-Förderung in Schulabschlusslehrgängen
Michael Bien 28

UNTERSTÜTZUNG VON ELTERN FÜR ELTERN
Qualifizierung zur interkulturellen Elternbegleiterin
in Kindertagesstätten und Familienzentren
Claudia Friedrichs 30

Angebote für gesellschaftlich Benachteiligte

KOCHKURS FÜR HARTZ-IV-EMPFÄNGER
in Kooperation mit dem
Caritasverband in der Stadt Bonn e. V.
Julia Grochtmann..... 33

Kooperationsangebote für Schulen

DIE JÜNGSTEN ERBEN DES MAUERFALLS
In der Seminarreihe „DDR – das Leben der ‚Anderen‘“
machen sich Jugendliche auf die Suche nach
Spuren der deutschen Teilungsgeschichte
Sebastian Lanwer..... 37

BERUFSFINDUNG UND BERUFSWEGEPLANUNG –
ein Angebot zur Berufsorientierung
für Schülerinnen und Schüler ab Klasse 7
Hans Nakath..... 39

DER GENERATIONENVERTRAG AUF DEM PRÜFSTAND –
ein Planbeispiel für die politische und sozioethische
Bildungsarbeit
Dr. Ulrich Dickmann..... 42

Kooperationsangebote für Familienzentren

RELIGIONEN IM DIALOG –
interkulturelle Annäherung an Wertvorstellungen –
ein Kooperationsangebot für Familienzentren
Ludger Rickert..... 45

**PROJEKTE – VERANSTALTUNGEN –
BLICK IN DIE ZUKUNFT**

EIN SCHWERGEWICHT MACHT AUF SICH AUFMERKSAM
Einheitliches Kurs-, Fortbildungs- und
Marketingkonzept für Kurse mit Eltern und ihren Kindern
im zweiten und dritten Lebensjahr
Monika Hannibal-Zangenberg..... 48

QUO VADIS, KATHOLISCHE WEITERBILDUNG?
Bericht über die Mitgliederversammlung 2010
Klaus Wittek..... 50

ZAHLEN – DATEN – FAKTEN

Im Überblick: Bildungsarbeit 2010..... 54
Der Landesvorstand..... 61
Die Geschäftsstelle..... 64
Die Mitgliedseinrichtungen..... 65

Die Arbeits- schwerpunkte:

**Religiöse Bildungs
kirchlich**

**Kooperationsangebot
mit Schulen**

Bildungsangebot

**Kooperationsangebot
mit Familienzentren**

**Innovative Angebote im
Gesamtspektrum
katholischer Bildungsarbeit**

Innovative Modelle der Bildungsarbeit für ältere Menschen

angebote für Fernstehende

ote – für Bildungsfernstehende
– im Kontext Integration
– für gesellschaftlich
Benachteiligte



Zwischen Arbeit und Ruhestand

Gründung eines ZWAR-Netzwerkes
im Kontext und
als Aufgabe der Familienbildung

Familienbildung in einer alternden Gesellschaft

Übergänge im Leben gestalten

Die Aufgaben der Familienbildung bestehen meines Erachtens nicht nur im Blick auf die Gründungsphase von Familie, sondern auch in Hinsicht auf die Übergänge im fortgeschrittenen Alter. Dabei ist eine interessante Übergangsphase der Eintritt in die Nacherwerbszeit, zumal diesem Lebensabschnitt in unserem kulturellen Kontext noch viel Lebensqualität zugemessen wird.

Die Gestaltung von Übergängen im Leben ist je nach Persönlichkeitsstruktur von mehr oder weniger Verlustängsten beziehungsweise Neugierde auf das, was da kommt, gekennzeichnet. Der eine ist froh, Konkurrenz und Stress der aktiven Erwerbsphase endlich hinter sich zu haben, die andere spürt eher die Leere im Alltag, weil ein Großteil der Zeit jetzt neu ausgefüllt werden will.

Die Frage nach dem Sinn und den Werten in der neuen Lebensphase

Die Frage nach der praktischen Gestaltung der Nacherwerbsphase bis hin zum hochbetagten Alter und zum Tod kann aus meiner Sicht nicht ohne die zentrale Frage nach dem Sinn genau meiner Individualität („Ich habe Dich bei Deinem Namen gerufen“, Jesaja 43,1) und „meines Alterns“ betrachtet werden.

Angesichts der eigenen Endlichkeit, die jetzt vielleicht auch mehr Raum im Alltag bekommt, kann für manche Menschen die Versöhnung mit „dem Unversöhnten“ im bisherigen Leben und das Aufräumen und Zurechtrücken der bisher gelebten Werte der zentrale innerpsychische Prozess sein.

Familienbildungsstätte und Einrichtungen der Familienbildung haben Ressourcen und sind im Stadtteil präsent

Genau für diese, auch spirituellen, Fragen und Themen sind die (katholischen) Familienbildungsstätten und Einrichtungen der Familienbildung der ideale Ort zur Kommunikation. Sie haben bereits seit einiger Zeit dem demografischen Wandel in unserer Gesellschaft entsprechend die Lebenszeit ab 60 bis hin zur Lebenszeit der Hochbetagten in ihre



Kurs- und Projektprogramme aufgenommen und bieten Kurse und Ausbildungen mit und für diese Lebensphase an (Pflegebegleitung, Demenzbegleitung et cetera). Mit ihren Kursen sind die Einrichtungen der Familienbildung im Stadtteil präsent und daher auch räumlich ein wichtiger Anlaufpunkt.

Die FBS Mönchengladbach und das ZWAR- (Zwischen Arbeit und Ruhestand) Konzept der ZWAR-Beratungsstelle in Dortmund

Man muss nicht alles selbst erfinden

Die Familienbildungsstätte Mönchengladbach mit ihrem Hauptsitz in Mönchengladbach-Rheydt bietet schon seit einigen Jahren erfolgreich Kurse zum Thema Übergang vom Erwerb in den Ruhestand an.

Als ich von der Gründung von ZWAR-Netzwerken in einigen umliegenden Gemeinden erfuhr und ihre Gründungsversammlungen besuchte, wurde mir schnell klar, dass dieses Konzept meinen eigenen Vorüberlegungen entgegenkam, eine Plattform für Menschen in der Übergangsphase vom Erwerb zum Ruhestand in Mönchengladbach zu schaffen.

Das ZWAR-Konzept

Die ZWAR-Netzwerke und die ZWAR-Beratungsstelle entstanden vor 30 Jahren in Dortmund im Zuge des Stellenabbaus in der örtlichen Industrie. Sie haben das Ziel, selbstbestimmte und selbst organisierte Gruppen zu gründen, die auf das Engagement ihrer Teilnehmenden selbst bauen (siehe Paul Stanjek, ZWAR-Gruppen: Langlebige soziale Netzwerke für ältere Menschen in NRW; weitere Infos: www.zwar.org).



Vorbereitung zur ZWAR-Gründung in Mönchengladbach

Die Gruppengründung von ZWAR ist stadtteilbezogen und soll Menschen in einem überschaubaren Wohngebiet ansprechen. Insofern lag es für mich als Leiterin der FBS auf der Hand, zunächst im Stadtteil Rheydt die Gründung voranzutreiben. Da noch weitere soziale Träger zu diesen Themen beizutragen hatten, bat ich den Caritasverband MG (Freiwilligenzentrum), die Altagestätte Wendezeit der nahe gelegenen Pfarre St. Marien und die Stadt Mönchengladbach, Fachbereich Altenhilfe, die Gründung von ZWAR in Mönchengladbach-Rheydt mit vorzubereiten und als Kooperationspartner mitzutragen. Diese Vorbereitungsphase wurde über eineinhalb Jahre professionell durch die ZWAR-Beratungsstelle begleitet.

Eine langjährige Referentin der Familienbildungsstätte absolvierte die eineinhalb Jahre dauernde Ausbildung zur ZWAR-Gruppenbegleiterin. Die Kursleiterin wird in den nächsten beiden Jahren zusammen mit einem hauptamtlichen Mitarbeiter der ZWAR-Beratungsstelle die 14täglichen Treffen der ZWAR-Gruppe in der Familienbildungsstätte begleiten.

Die Gründungsversammlung

Für die Gründungsversammlung ZWAR im Stadtteil Rheydt wurden von der Stadt Mönchengladbach 3.800 Menschen zwischen 55 und 70 in die Aula einer zentral gelegenen Schule eingeladen. Dass die ZWAR-Gründung in Rheydt auch seitens der Stadt und der Politik wichtig genommen wird, zeigt die Anwesenheit des Oberbürgermeisters und des örtlichen Bezirksvorstehers bei der Gründungsversammlung.

Zur Gründungsversammlung am 15. März 2011 selbst kamen 135 Menschen.

Nach einer Informations- und Begrüßungsphase ging es in kleineren moderierten Gruppen um ein erstes Kennenlernen und einen Austausch über die aktuelle Lebenssituation der Teilnehmer in Bezug auf den Ruhestand oder das Ende der Familienarbeit.

Bei der abschließenden Reflexion der Verantwortlichen wurde deutlich, wie viele der Anwesenden sich genau in dieser Lebensphase neu vernetzen wollen. Manche bisherigen menschlichen Gemeinschaften sind zerbrochen, durch Umzug, familiäre Trennungen oder Auszug der Kinder. Gleichzeitig war eine große Lebendigkeit und Freude zu spüren bei der Benennung der bisher verschütteten Wünsche, die jetzt neu angegangen werden wollen. Dies gab uns die Gewissheit, dass viele Menschen zu den folgenden Treffen kommen würden und wir die Gründung in Rheydt zum rechten Zeitpunkt vorgenommen haben.



REGINA UHRIG

Leitung und Geschäftsführung

Familienbildungsstätte Mönchengladbach gGmbH

Odenkirchener Str. 3a

41236 Mönchengladbach

www.fbs-mg.de

uhrig@fbs-mg.de



Religiöse Bildungsangebote für kirchlich Fernstehende

Die Sehnsucht nach Glauben ernst nehmen!

„Ich habe Fleisch und Brot
und leide doch Hungers Not!“

Dieser Kapitell-Spruch aus der ehemaligen Zisterzienserabtei Hardehausen spiegelt die religiöse Sehnsucht vieler Generationen nach Lebenssinn über die materielle Versorgung hinaus.

In der heutigen Zeit haben viele Menschen Schwierigkeiten mit der Kirche. Von traditionellen Gottesdienst- und Gebetsformen fühlen sie sich nicht mehr angesprochen; aber gleichzeitig faszinieren solche altherwürdigen und einladenden Orte mit religiöser Ausstrahlung. Sie ermöglichen eine Annäherung an die tief verwurzelte, im Alltag oft verschüttete religiöse Suche vieler, die sich vom Ort und den dort arbeitenden Menschen angesprochen fühlen und gerne kommen.

Ich begleite häufig Frauenseminare. Der religiöse Erfahrungshorizont der Teilnehmerinnen ist sehr unterschiedlich. Gerade jüngeren Frauen fehlt es heute oft an kirchlicher Prägung – keine Angst, ich ver falle jetzt nicht ins Lamentieren über die gute alte Zeit.



Aber mit dem Verlust der Kirchlichkeit geht auch ein Verlust an Orientierung und Struktur für die Alltagsgestaltung einher. Gleichzeitig erscheint der „Wellnessmarkt“ vielen zu oberflächlich. Alltagstaugliche religiöse Ausdrucksformen werden gesucht. Morgenimpulse, Andachten und Gruppengottesdienste bieten an einem „Ort jenseits des Alltags“ die Chance, sich neu auf gemeinsames Gebet einzulassen, auch wenn das für viele Menschen im normalen Leben keine Bedeutung mehr hat.

Ich möchte einige Beispiele dafür nennen, wie wir uns bemühen, die Glaubenssuche vieler der Kirche entfremdeter Menschen ernst zu nehmen. Dabei wird es sich für so manchen Leser um Selbstverständlichkeiten handeln – den „Stein der Weisen“ haben auch wir hier in Hardehausen noch nicht gefunden.



Bei einer Führung durch den historischen Ort Hardehausen beispielsweise lässt sich die Kraft des christlichen Glaubens unmittelbar vermitteln. Zahlen und Fakten zur Geschichte sind das eine – viel mehr Aufmerksamkeit aber wecken die Informationen über die Spiritualität der Mönche, die über Jahrhunderte hier gelebt haben. Auf dieser Zeitreise werden eigene Fragen laut. Die Mönche haben versucht, hier auf Erden das Evangelium von der tätigen Nächstenliebe radikal zu leben. Natürlich ist ihnen das nicht immer gelungen. Das in „Stein gehauene Evangelium“ belegt aber die lebensbereichernde Kraft der christlichen Botschaft: trotz menschlicher Schwächen das Ideal nicht aus



dem Blick zu verlieren, gnädig und verzeihend mit sich und anderen umzugehen – ein deutliches Gegenbild zur oft gnadenlosen Alltagserfahrung beruflicher Erfolgserwartungen.

Auch eine meditative Lichterprozession durch den Kreuzgang ermöglicht eine Ahnung davon, was es heißt, sich auf Gott zu verlassen: Licht im Dunkeln, Orientierung auf der Suche, begleitende Gemeinschaft in Schweigen, Singen und Gebet.

Letztlich geht es immer wieder darum, die Formen aufzugreifen, von denen sich Menschen heute angesprochen fühlen, sie mit den eigenen Inhalten zu füllen. Körperentspannungsübungen und unterschiedliche Meditationsformen können Wege sein für Menschen, die den Zugang zu klassischen kirchlichen Gebetsformen verloren haben. Denn schließlich gehörte das Körpergebet schon immer zu unserer christlichen Tradition. Neben diesen seminarbegleitenden Formen bieten die Inhalte immer wieder die Möglichkeit, auf Glaubens- und Sinnfragen einzugehen. Konfliktlösungen im Alltag, Lebenszielsuche, Umgang mit Scheitern und Verletzungen verlangen nach Positionen, an denen man sich „arbeiten“ kann. Es geht darum, klar von der eigenen Hoffnung und den lebenstragenden Botschaften zu sprechen – und dem anderen die Freiheit der Entscheidung zu lassen. Es hilft nichts, Suchende in vermeintlicher Neutralität alleinzulassen; es geht darum, Position zu beziehen, die eigenen Lebens- und Deutungsmuster nicht zurückzuhalten, sondern einzuladen. Bei Jesus Christus hieß das: „Kommt und seht!“



MONIKA PORRMANN

Kath. Landvolkshochschule Hardehausen

Abt-Overgaer-Str. 1

34414 Warburg

www.lvh-hardehausen.de

porrmann@lvh-hardehausen.de

Leben in der Interkulturalität:

Treffpunkte und Eltern-Kind-Kurse für Zuwandererfamilien

Ein Modulprojekt der Katholischen Familienbildung Köln e. V.

Die Idee zu diesem Projekt, das 2006 startete, entstand aus einem Gespräch mit einer türkischen Mutter, die erzählte, sie werde immer wieder darauf angesprochen, dass man ihr weder sprachlich noch äußerlich anmerke, dass sie Türkin sei. Diese wiederkehrenden Rückmeldungen – durchaus als Kompliment gemeint – irritierten sie zunehmend – insbesondere da sie in ihrem Freundeskreis erlebte, dass französische und italienische Mütter angesichts ihrer fließenden Muttersprache bewundert wurden. Sie fühlte sich in ihrer kulturellen Identität nicht geschätzt. Neben der persönlichen Kränkung kreisten viele ihrer Gedanken um ihr Kleinkind: Sie wollte ihrem Kind so gern ermöglichen, die türkische Sprache und Kultur über den engsten Familienkreis kennen- und genießen zu lernen und ein Zugehörigkeitsgefühl zu beiden Kulturkreisen zu entwickeln ... Das war der Anfang. Unter der Leitung einer türkischen Lehrerin etablierte sich ein erster türkischsprachiger Eltern-Kind-Kurs im FamilienForum Köln-Agnesviertel. Die Gruppe fand schnell Zulauf. Inzwischen gibt es vier Gruppen mit Familien mit Kindern im Alter von sechs Monaten bis vier Jahren. Elternschaft ist kulturübergreifend – insofern ranken sich viele Themen um Fragen der Erziehung und Bildung, wie in den deutschsprachigen Kursen auch. Fragen zur Mehrsprachigkeit, zur kulturellen Identität und zum Zusammenleben unterschiedlicher Kulturen und Religionen nehmen allerdings einen deutlich breiteren Raum ein. Auf der praktischen Ebene erleben hier Eltern und Kinder gemeinsam lebendiges Kulturgut der frühen Kindheit: Lieder, Spiele, Reime, Bilderbücher und Vorlesegeschichten. Entscheidend ist, dass hier in einem öffentlichen und dennoch geschützten Raum die türkische Sprache und Kultur eine Würdigung erfahren. Das tut allen Beteiligten gut. Die Kurse finden einmal wöchentlich über einen Zeitraum von zwei Unterrichtsstunden statt. Die Räumlichkeiten bieten einen entwicklungsgerecht gestalteten Spiel- und Bewegungsraum für die Kinder und eine Sitzecke für Elterngespräche. Die Kursleiterin gestaltet den Spielraum, leitet die Eltern-Kind-Aktivitäten an und moderiert das Gespräch in der Erwachsenengruppe.

Dieser Kurstyp war der erste „Schneeball“, der sich zu einer kleinen „Lawine“ entwickelte. Im Kontakt mit Mitarbeiterinnen des Interkulturellen Dienstes der Stadt Köln entstanden Pläne zur Einrichtung interkultureller Spielgruppen im Eigelsteinviertel (Innenstadt Nord) und in der Südstadt. Der Impuls zu Initiierung der Gruppen ging hier von den pädagogischen Mitarbeiterinnen aus. Zielgruppe waren und sind Familien unterschiedlicher kultureller Herkunft mit vielfältigen persönlichen, sozialen und finanziellen Problemen – Familien, die üblicherweise



mit Bildungsangeboten nicht in Berührung kommen, von der Existenz von Familienbildung nichts wissen und die nicht auf die Idee kommen, für Bildung Geld auszugeben. Es wurden gezielt einzelne Familien mit Kindern im zweiten Lebensjahr angesprochen. Der Kerngedanke beider Angebote war es, den Müttern Zugang zum deutschen Bildungssystem (Kindergarten) zu erleichtern, sie zur Kooperation mit pädagogischen Fachkräften zu ermutigen und über die Erfahrung im Kurs praktisches, unmittelbar umsetzbares Erziehungswissen zu vermitteln. Dem Engagement der Pädagogen vor Ort und der Vernetzung mit Einrichtungen im Stadtteil, die kostenfrei Räumlichkeiten zur Verfügung stellten, ist es zu verdanken, dass sich in beiden Stadtteilen bald Gruppen zusammenfanden: eine internationale Spielgruppe mit phasenweise bis zu sieben unterschiedlichen Nationalitäten im Eigelsteinviertel und eine türkischsprachige Gruppe in der Südstadt. Beide Gruppen befinden sich an der Schnittstelle von Sozialarbeit, Bildung und Beratung. Die enge Zusammenarbeit mit dem Interkulturellen Dienst und den Erziehungsberatungsstellen im Viertel ermöglicht zeitnahe Einzelberatung. Über das Netzwerk der Katholischen Familienbildung wurden ebenso zeitnah bei Bedarf Fachreferenten zu den Bereichen Gesundheit und Ernährung hinzugezogen. Exkursionen im Stadtteil und darüber hinaus (Stadtteilbibliothek, Gesundheitsamt, Verbraucherzentrale et cetera) eröffneten den Teilnehmerinnen einen völlig neuen Blick auf ihre Stadt. Einige Frauen fuhren erstmalig selbstständig mit öffentlichen Verkehrsmitteln. Dies alles trug im Laufe der Zeit zu einer Steigerung des Selbstbewusstseins und Selbstwertgefühls der Teilnehmerinnen bei. Was Partizipation – Teilhabe am gesellschaftlichen Leben – bedeutet, wurde in beiden Gruppen unmittelbar spürbar.

Im Eigelsteinviertel formulierten einige Frauen zaghaft den Wunsch, sich intensiver mit Erziehung zu beschäftigen. Ein verkürzter Kurs nach dem Konzept „Starke Eltern – starke Kinder“ des Deutschen Kinderschutzbundes wurde zweisprachig (deutsch-türkisch) durchgeführt. Wenngleich nur für die Dauer von fünf Wochen angelegt, brachte dieser Kurs in den Familien einiges in Bewegung. Die Mütter begannen, mit ihren Ehemännern und Schwiegermüttern zum Teil erstmalig Erziehungs- und Beziehungsfragen zu besprechen, bisherige Selbstverständlichkeiten in Frage zu stellen, eigene Positionen zu entwickeln und zu vertreten. Rückenstärkung erhielten sie in der inzwischen vertraut gewordenen Gruppe.

Ungefähr zeitgleich nahm die Leiterin eines städtischen Familienzentrums Kontakt zur Katholischen Familienbildung auf. Dies war ihr Problem: Für das kommende Kindergartenjahr war zehn türkischen Kindern ein Platz in der Kindertagesstätte zugesagt worden. Die Anmeldung der Kinder war, im Beisein der Mütter, über die Väter erfolgt, die sich zwar begrenzt, aber ausreichend gut auf Deutsch verständigen konnten. In der Folge waren jedoch die Mütter für den Kindergartenbesuch zuständig. Es handelte sich hier ausnahmslos um Frauen völlig ohne oder mit nur rudimentären deutschen Sprachkenntnissen, die sehr zurückhaltend auftraten und den Kontakt mit den (zukünftigen) Erzieherinnen weitgehend mieden. Die Leiterin war daran interessiert, den Kindern einen guten Einstieg in die Kita zu ermöglichen, eine Vertrauensbeziehung zu den Müttern aufzubauen, ihnen die Abläufe in der Kita verständlich zu machen und sie zu einer Zusammenarbeit zu ermutigen. In dieser Einrichtung wurde als Pilotprojekt ein zweisprachiger „kleiner Kindergarten“ etabliert. Unter der Leitung einer hauptamtlichen Mitarbeiterin der Kita und einer türkischsprachigen Honorarkraft trafen sich über zehn Wochen die Mütter und ihre Kinder zum gemeinsamen Spielen, Lernen und Erzählen. Mütter und Kinder lernten so Räumlichkeiten, Personal und typische Abläufe in der Kita kennen. Die Kurssprache war bewusst Deutsch, die türkischsprachige Kollegin konnte aber jederzeit vermittelnd eingreifen, wenn die Mütter Unverständnis signalisierten. Dieses Modul hat sich so bewährt, dass es inzwischen in dieser sowie einer weiteren Einrichtung als Standard etabliert wurde. Je nach Anmeldesituation wird dieses Angebot auch für weitere Sprachen eingerichtet.

Im Laufe des Prozesses zeichnete sich ab, dass aller Niederschwelligkeit zum Trotz viele Familien in strukturschwachen Stadtteilen nicht erreicht wurden. Wie sich in Einzelgesprächen herausstellte, scheuten viele Frauen davor zurück, sich verbindlich festzulegen und über einen längeren Zeitraum eine Gruppe zu besuchen. Die Idee der interkulturellen Müttercafés wurde geboren. Das erste interkulturelle Müttercafé unter der Federführung der Katholischen Familienbildung Köln wurde in dichter Zusammenarbeit mit dem Lehrkörper und dem Interkulturellen Dienst in einer Realschule im Kölner Süden eingerichtet. Um der Multinationalität der Schule Rechnung zu tragen, wurde das Café in seiner Anfangszeit von drei Fachkräften aus drei unterschiedlichen Sprachräumen geleitet. Dieses personalintensive Vorgehen war nur durch die Hinzuziehung von Praktikantinnen möglich. Es bedurfte eines langen Atems, bis sich das Café im Stadtteil etablierte. Inzwischen ist es



ein fester Bestandteil der Bildungslandschaft in der Südstadt und hat sich zu einem lebendigen Treffpunkt für Mütter, Großmütter und junge Geschwisterkinder entwickelt. Eine den Stadtteil repräsentierende Interkulturalität konnte allerdings bis heute nicht realisiert werden. Die türkischen Familien dominieren. Wir bleiben dran!

Parallel beschäftigte die Mitarbeiterinnen des Projektes immer wieder die Frage, wie es gelingen könnte, Familien mit Zuwanderungsgeschichte frühzeitig zu erreichen. Diese Überlegungen waren unter anderem gespeist aus den Erfahrungen in den Familienbildungsstätten. Mütter, die im ersten Lebensjahr mit ihrem Kind Gruppen besuchten, waren in besonderem Maße interessiert an Informationen und Kontakten, sie vernetzten sich gut und nachhaltig und nutzten die Bildungsangebote, um sich Sicherheit und Gelassenheit im Umgang mit dem Baby zu erarbeiten. Ein gedeihliches Erziehungsklima – da waren wir uns alle einig – konnte am ehesten erreicht werden, wenn eine Begleitung der Mütter möglichst bald nach der Geburt eines Kindes einsetzen könnte. Erste Erfahrungen, die mit Projekten der „Frühen Hilfen“ vorlagen, bestätigten diese Auffassung. Vor diesem Hintergrund wurde ein erstes interkulturelles Müttercafé in einer Entbindungsklinik eingerichtet. Die Frauen wurden auf der Wöchnerinnenstation per Flyer, vor allem aber persönlich über die Existenz des Treffpunktes informiert. Es war erstaunlich, mit welchem Tempo dieser Bildungstyp angenommen wurde – quer durch alle Milieus und Kulturen. Heute sind unsere Räume überfüllt und wir träumen von der flächendeckenden Einrichtung von Elterncafés im Raum Köln. Viele Familienzentren haben bereits die Idee offener Elterncafés aufgegriffen und bieten sie erfolgreich an.

Realisiert werden konnte die Mehrzahl der genannten Veranstaltungstypen mittels einer Anschubfinanzierung durch die RheinEnergieStiftung-Familie – Voraussetzung war natürlich eine grobmaschige Projektplanung im Vorfeld. Wie aus der Berichterstattung hervorgeht, bestand jedoch die Möglichkeit, die ursprünglichen Pläne zu ergänzen und zu variieren in Abhängigkeit von den erkannten Bedarfen vor Ort. So war eine schnelle und unbürokratische Organisation der Veranstaltungen möglich. Weitere Finanzierungsquellen, die weitgehend den Fortbestand der Angebote sichern, waren und sind Mittel des Erzbistums Köln (Ehe- und Familienfonds), bezirksorientierte Mittel der Stadt Köln, Mittel, die das Land NRW den Familienzentren zur Verfügung stellt, Eigenmittel und – zum kleinsten Teil – Teilnehmergebühren.

Ein Rückblick auf die vergangenen Jahre zeigt, dass das Thema „Interkulturalität“ in bestimmten Bereichen kein besonderes mehr ist, sondern eine Selbstverständlichkeit. So sind inzwischen in fast jedem Standard-Elternkurs und -Eltern-Kind-Kurs zwei und meist sogar mehr Kulturen vertreten. Immer mehr Kinder wachsen zwei- oder dreisprachig auf. Ein kulturübergreifendes Miteinander scheint immer besser zu gelingen. Schwierig ist es demgegenüber nach wie vor, bildungsferne Milieus über alle Kulturen hinweg zu erreichen. Hier gibt es noch viel zu tun!



DOROTHEE KROLL, DIPL.-PÄDAGOGIN

Päd. Mitarbeiterin

Katholische Familienbildung Köln e. V.

www.familienbildung-koeln.de



Innovative Angebote im Gesamtspektrum katholischer Bildungsarbeit

Mitbestimmung in Kirche und Caritas

Weiterbildungskonzept für Mitarbeiter-
vertretungen in der HVHS Gottfried Könzgen
KAB/CAJ e. V.

Die hier skizzierten Kurse für Mitarbeitervertretungen sind ein interessenorientiertes Angebot der Heimvolkshochschule Gottfried Könzgen in Haltern am See. Als verbandspolitische Arbeitnehmerbildungsstätte analysieren und bewerten wir das kirchlich-katholische Arbeitsrecht aus dem Blickwinkel der abhängig Beschäftigten. Grundlage für diese Sichtweise ist unser biblisches Gerechtigkeitsverständnis. Als verbandliche Einrichtung sind wir Kirche und orientieren uns an dem Grundsatzprogramm der Katholischen Arbeitnehmer-Bewegung.

Nach dem verfassungsrechtlichen Selbstbestimmungsrecht der Kirchen können diese ihre Angelegenheiten selbständig ordnen und verwalten. Sie müssen dabei die für alle geltenden Gesetze beachten. Grundlage ist Art. 140 Grundgesetz in Verbindung mit Art. 137 Abs. 3 der Weimarer Reichsverfassung. Hierauf Bezug nehmend legen für die katholische Kirche Kommissionen mit Vertretern der Dienstgeber und Dienstnehmer die Inhalte der Arbeitsverträge fest („Dritter Weg“). Für die betriebliche Mitbestimmung haben die deutschen Bischöfe eine Rahmenordnung für eine Mitarbeitervertretungsordnung (MAVO) erlassen. Sie ist vom jeweiligen Ortsbischof als diözesane Ordnung mit selbigem Text oder korrigierenden Änderungen in Kraft gesetzt und gilt als „kirchliche Betriebsverfassung“. Die MAVO regelt die Wahl und die Rechtsstellung der Mitarbeitervertretung (MAV), beschreibt die Aufgaben sowie die



Zusammenarbeit zwischen MAV und Dienstgeber und führt die konkreten Mitwirkungs- und Mitbestimmungsrechte auf.

Um das Selbstverständnis einer MAV als kollektive Interessenvertretung zu entwickeln sowie Aufgaben, Rechte, Handlungsspielräume und -grenzen kennenzulernen, bedarf es der kontinuierlichen Fort- und Weiterbildung der gewählten MAV-Mitglieder.

Die entsprechende Freistellung für den Besuch von MAV-Weiterbildungskursen sowie die Übernahme der Kosten ist in der Mitarbeitervertretungsordnung geregelt. Von den Frauen und Männern der MAV wird ein hohes Maß an Einsatz- und Lernbereitschaft gefordert. Sie tragen eine große Mitverantwortung und haben gemeinsam mit dem Dienstgeber darauf zu achten, dass alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter nach Recht und Billigkeit behandelt werden. Um diese Kontrollfunktion ausüben zu können, bedarf es grundlegender Kenntnisse der geltenden Ordnungen, Gesetze und Richtlinien, einer konstruktiven Kritikfähigkeit sowie einer sachlichen Streitkultur. Kurse für Mitarbeitervertretungen müssen diese Basiskompetenzen ausbilden und fördern. Sie vermitteln Sachwissen über die geltenden Bestimmungen und geben methodische Hilfen für die praktische Arbeit. Sie fördern die individuellen Fähigkeiten und Fertigkeiten und schaffen ein Bewusstsein für die Situation der abhängig Beschäftigten. Kurse für Mitarbeitervertretungen motivieren, ein Selbstverständnis als Interessenvertretung zu entwickeln, und sie schärfen den Blick für eine notwendige, auch überbetriebliche Zusammenarbeit und Solidarisierung der Beschäftigten in kirchlichen Einrichtungen. Das abgestimmte und aufeinander aufbauende Kursangebot der HVHS Gottfried Könzgen ermöglicht diese systematische und gezielte Weiterbildung. Jedes MAV-Mitglied hat die Möglichkeit, sich über die gesamte Amtsperiode von vier Jahren ein den betrieblichen Gegebenheiten, persönlichen Interessen und Erfordernissen entsprechendes Kursprogramm zusammenzustellen.

Die in der Grafik beschriebene Struktur zeigt, dass alle Kurse auf das „MAV-Basiswissen“ aufbauen. Die Angebote der verschiedenen Säulen sind voneinander unabhängig. Dies gilt auch für die Säule der Fachtagungen für Mitarbeitervertretungen und Dienstgeber.



MAV-Kursangebot der HVHS Gottfried Könzgen

MAVO	Arbeits- und Sozial- recht	AVR	KAVO	Fach- tagungen für MAV und Dienst- geber
Spezial- kurse	Spezial- kurse	Spezial- kurse	Spezial- kurse	
Aufbau- kurs II	Aufbau- kurs	Aufbau- kurs	Aufbau- kurs	
Aufbau- kurs I	Grund- kurs	Grund- kurs	Grund- kurs	
MAV-Basiswissen (3 Tage)				

Erklärungen:

MAV = Mitarbeitervertretung
 MAVO = Mitarbeitervertretungsordnung
 AVR = Arbeitsvertragsrichtlinien Caritas

KAVO = Kirchliche Arbeits- und
 Vergütungsordnung

Grundlage aller in der Systematik benannten Kurse ist das MAV-Basiswissen. Diese Kurse sind für neugewählte Frauen und Männer gedacht und empfohlene Voraussetzung für den Besuch weiterer Grund- und Aufbaukurse in den verschiedenen Säulen. Sie vermitteln ein breites Spektrum an Zusammenhängen und nehmen verschiedene Facetten der MAV-Arbeit in den Blick. Grundlagen, Hintergründe, Quellen, Begriffe, Informations- und Beratungswege werden thematisiert.

Die Mitwirkungsmöglichkeiten der MAV sind in der Mitarbeitervertretungsordnung (MAVO) für das jeweilige Bistum verbindlich festgelegt. Um eine effektive MAV-Arbeit abzusichern, ist der Besuch der MAVO-Schulungen unverzichtbar. Der Aufbaukurs I konzentriert sich im Wesentlichen auf die Auseinandersetzung und Vermittlung der konkreten Mitwirkungs- und Mitbestimmungsrechte sowie der praktischen Anwendung der Rechtsnormen.

Anhand von Fallbeispielen werden Mitwirkungsmöglichkeiten und ihre Grenzen verdeutlicht. Der MAVO-Aufbaukurs II beinhaltet differenziert das Informationsrecht, das Anhörungs- und Mitberatungsrecht sowie die einzelnen Zustimmungstatbestände.

Bei den Spezialkursen steht beispielsweise die Sicherung der Mitwirkungsrechte durch das Einigungsstellenverfahren und die kirchliche Arbeitsgerichtsbarkeit im Mittelpunkt. Darüber hinaus werden hier auch weiterführende Fragen praxisorientiert und detailliert behandelt.

Jede MAV muss über grundlegende Kenntnisse im Arbeits- und Sozialrecht sowie über das in ihrer Einrichtung geltende Arbeitsvertragsrecht verfügen. Die Kenntnisse sind erforderlich, um ihrer Kontrollfunktion gerecht werden, Problembereiche richtig einordnen und Hinweise auf notwendige Rechtsberatungen geben zu können.

Gemeinsame Fachtagungen für MAV und Dienstgeber haben das Ziel der Informationsvermittlung, der Diskussion, Klärung von Positionen und Annäherung von Standpunkten. Hier werden Themen von aktueller Relevanz und grundsätzlicher Bedeutung angesprochen. Diese können unter anderem Formen und Modelle der Arbeitsplatzsicherung angesichts von zunehmendem Wettbewerb in sozialen Einrichtungen sein oder aber die Entwicklung einer Unternehmenskultur in Caritas und Kirche mit dem Anspruch einer funktionierenden Dienstgemeinschaft. Auch wird die Frage nach der Zukunftsfähigkeit des eigenständigen Dritten Weges der Kirchen regelmäßig thematisiert. Die noch junge kirchliche Arbeitsgerichtsbarkeit mit Erfahrungen von MAV und Dienstgeber wurde gemeinsam analysiert und bewertet. Im Jahr 2010 war neben den Folgen der Finanz- und Wirtschaftskrise für kirchliche Einrichtungen vor allem der Umgang mit dem vermehrten Einsatz von Leiharbeit ein Dauerthema.

Die zukünftigen Herausforderungen in karitativen Einrichtungen durch die Wettbewerbssituation und im verfassten Bereich der Kirche durch die vielen Fusionen von Pfarrgemeinden werden höhere Ansprüche an die Arbeit der Mitarbeitervertretungen stellen. Mitarbeiterschaft und Dienstgeber erwarten in solch schwierigen oder unsicheren Zeiten auch von der MAV konstruktive und zukunftsweisende Vorschläge. Gerade deshalb ist die regelmäßige Reflexion und Weiterentwicklung der hier skizzierten MAV-Kurse aufgrund der neuen Herausforderungen eine wichtige Aufgabe. Die Mitarbeitervertretungen haben mit der HVHS Gottfried Könzgen und ihrem MAV-Kursangebot dabei auch in Zukunft einen verlässlichen Partner an ihrer Seite.



JOSEF MEIERS

Päd. Mitarbeiter

HVHS G. Könzgen KAB/CAJ e. V.

Annaberg 40

45721 Haltern am See

www.hvhs-haltern.de

info@hvhs-haltern.de



Innovative Angebote im Gesamtspektrum katholischer Bildungsarbeit

Lebenswege – wo, bitte, geht's hier lang?

Zwölf Lesungen an zwölf ungewöhnlichen Orten

Wie lassen sich existenzielle und religiös-theologische Themen und die Auseinandersetzung mit diesen an Menschen herantragen, die weder zum „klassischen“ Publikum eines katholischen Bildungswerkes gehören noch eine engere Bindung an eine christliche Konfession haben? Wie lassen sich solche Themen also in einer Weise präsentieren, dass sie die Aufmerksamkeit auch der Kirche fernstehender Menschen gewinnen?

Diese Fragen waren Auslöser für die Entwicklung der Lesungsreihe unter dem Titel „Lebenswege – wo, bitte, geht's hier lang? Zwölf Lesungen an zwölf ungewöhnlichen Orten“ im Katholischen Bildungswerk Wuppertal/Solingen/Remscheid.

Mit einer Mischung aus Rezipat und Performance erschließt das Literaturduo SprechAkt in den Veranstaltungen Themen wie „Liebe“, „Normalität“, „Wahnsinn“, „Schmerz“, „Trost“. Aus dem literarischen, religiösen und philosophischen Archiv der abendländischen Kulturgeschichte werden Textcollagen hergestellt, in denen verschiedene Positionen zu einem Thema deutlich werden. In der Form eines Gespräches, manchmal versöhnlich, manchmal streitbar, durchwandert das

Literaturduo die lange Geschichte der Auseinandersetzung mit einem existenziellen Thema. Dabei werden Genre- und Epochengrenzen überschritten, Drama, Lyrik und Prosa werden mit kabarettistischen Einlagen und Dichter der Moderne mit Klassikern der Literaturgeschichte gemischt. Ziel der Präsentationsweise, ist es, den Zuhörer und Zuschauer in einen Denkprozess zu führen, der ihn oder sie herausfordert, zu einem eigenen Urteil, einer eigenen Perspektive zu kommen.

Die inhaltliche Herausforderung der Präsentation wird ergänzt durch die Wahl ungewöhnlicher Veranstaltungsorte – von einem alten Waschhaus über die Vorhalle eines Finanzamtes bis zu einer alten Schmiede. Anstrebt wird auch hier, den Teilnehmer mit Fragen zu konfrontieren: Wie hängt der Ort mit dem Thema zusammen? Wie korrespondieren die Texte mit der Umgebung, in der sich Zuschauer und Zuhörer wiederfinden? Es geht bei diesem Format also darum, einen „Verfremdungseffekt“ zu erzielen beziehungsweise eingefahrene Wahrnehmungsmuster zu desautomatisieren. Gerade in der unüblichen oder gar gewagten Verbindung von Ort und Text können sich so neue Aspekte eines Themas erschließen, können Ambiente und Akustik zur Wahrnehmung des Vortrages sowie zu den darin dargebotenen Inhalten beitragen – kurz: Der Ort, an dem Literatur präsentiert wird, kann den Blickwinkel auf ein Werk oder einen Text verändern, ihm frische Gestalt geben und neue Facetten eines Werkes sichtbar machen.

Die ersten acht Lesungen, die 2010 und 2011 durchgeführt wurden, zeigen, dass dieses Format tatsächlich zu einer Erweiterung des Teilnehmerkreises führt. Menschen, die sich ansonsten in einem eher experimentell ausgerichteten kulturellen Feld bewegen, sitzen nun auch im Publikum. Die Wahrnehmung, in welcher Weise eine kirchlich getragene Weiterbildungseinrichtung wie das Katholische Bildungswerk grundlegende Lebensfragen aufnimmt und in welche Öffentlichkeit diese getragen werden, wird erweitert.



DR. JOHANNES SABEL

Kath. Bildungswerk Wuppertal/Solingen/Remscheid
Laurentiusstraße 7
42103 Wuppertal
www.erzbistum-koeln.de/bildungswerk/wuppertal/
sabel@bildungswerk-wuppertal.de

Deutschland sucht den Mainstream – wir nutzen die Feldwege

Diözesantag Landpastoral im Erzbistum Paderborn

Der kirchliche Umbruch in Deutschland ist insbesondere in ländlichen Regionen deutlich spürbar. Doch bei den Umstrukturierungen nur von der Anzahl der Priester auszugehen, reicht nicht aus. Pfarreien mit über zehn bis 20 Ortschaften brauchen den Beitrag aller Christen. Mit sechs positiven Beispielen neu strukturierter, neu definierter Gemeindearbeit ging der Diözesantag Landpastoral vom 12. und 13. März 2010 in der Landvolkshochschule Hardehausen in die Offensive.

Vorab hielt Albert Herrenknecht, Leiter von Pro Provincia, den knapp 40 Teilnehmenden jedoch einen Spiegel vor, dessen Hintergrund die Ergebnisse zahlreicher Dorfanalysen bildeten. Das Dorf ist nicht mehr in sich geschlossen, sondern zum regionalen Dorf geworden: Das Dorf ist Wohnort, aber nicht primärer Betätigungsraum. Beruf und Freizeit werden quer zum Dorfalltag ausgeübt, mit nur gelegentlichen Überschneidungen. Auch nach innen hin gibt es Differenzierung: Alteingesessene und Hinzugezogene, Personen mit sehr unterschiedlichen Einkommen und Berufen...

Den Kirchen fällt es schwer, diese Heterogenität zu akzeptieren, denn die Vielschichtigkeit des heutigen Dorfes wird in der Kirchengemeinde nicht mehr abgebildet. Eine „Milieuverengung“

Albert Herrenknecht hält den Kirchengemeinden einen Spiegel vor





Der gemeinsame Gottesdienst zum Abschluss stärkt die Teilnehmenden für die anstehenden Herausforderungen

ist zu konstatieren, wenn ganze gesellschaftliche Gruppen, zum Beispiel Kinder, Jugendliche, junge Familien und neu Zugezogene, aber auch Männer, fehlen. Jedoch ist eine Differenzierung in der Zugehörigkeit zur Kirche deutlich ersichtlich. Pro Provincia erkennt um das „Kirchen-Zentrum“ herum in konzentrischen Kreisen vier unterschiedliche Formen einer Kirchen-Gemeinde im heutigen Dorf: Je näher zum Kern, desto klassischer das Engagement (Gottesdienstbesuch, Priester-zentriertheit); je weiter entfernt, desto geringer werden die Erwartungen an diese Institution. Die konkrete Utopie für die Zukunft des regionalen Dorfes ist eine „dialogisierende Kommunikationsgemeinschaft Dorf“, in der auch unter den verschiedenen Kirchengemeinde-Fraktionen eine „Kultur der respektvollen Kooperation“ herrscht.

Im Caritasverband des Dekanats Büren-Delbrück entstehen dezentrale „Orte des Zuhörens“. Freiwillige, zuhörende Gesprächspartner stehen hilfe- und ratsuchenden Menschen zur Verfügung. Die Kirche bekommt in diesen Freiwilligen ein Gesicht.

Die Ursula-Schulen in Attendorn erreichen junge Menschen in ihrem Alltag. Durch die Schulseelsorger werden sie zu einem Ort der konkreten „Zuwendung“ an alle der Schule Verbundenen: Schüler, Lehrer, Eltern. Über eine gute Bildungsvermittlung hinaus wird diese Zuwendung konkret im Zuhören oder in Hilfe bei Not und Leid. Die Zuwendung Gottes soll in vielfältigen Gebeten und Gottesdiensten erfahrbar werden.

Eine Gruppe der Charismatischen Erneuerungsbewegung und die Pfarrgemeinde Meerhof bewegen sich seit 25 Jahren aufeinander zu. Langsam hat man sich kennengelernt, weil sich die Gebetsgruppe in das Leben der Gemeinde einbrachte, zum Beispiel bei der musikalischen Gestaltung von Gottesdiensten. Später kamen umgekehrt Gemeindeglieder zu den Gebeten hinzu und nahmen an Kinder- und Jugendcamps teil.

Die Projekte „Junge Kirche“ im Erzbistum Paderborn haben sich auch im ländlichen Milieu herausgebildet. Zeitlich begrenzt, finden sie an festen Orten statt. Die Jugendlichen sind dort weniger flexibel und mobil, dafür hochmotiviert. Alle Projekte möchten durch den Freiraum für neue, ungewöhnliche Kommunikationsformen dem Bedürfnis der Jugendlichen nachkommen, Glauben und Leben stärker miteinander zu verbinden.

Kleine christliche Gemeinschaften sind ein neuer Ansatz, Kirche in großen pastoralen Strukturen auch im Nahbereich mit Strahlkraft leben zu können. Die Gemeinschaften verstehen sich als Teil der Kirche vor Ort, offen für jeden Nachbarn, der mitmachen will. Gottesdienst und soziales Handeln sind eng miteinander verzahnt.

Das Internet ist inzwischen zu einem Ort der „realen Seelsorge in virtuellen Welten“ geworden. Zur virtuellen Stadt „funcity“ gehört auch die Kirche St. Bonifatius mit einem realen Seelsorgeteam und authentischen Mitmachangeboten.



STEPHAN KREYE,

Kath. Landvolkshochschule Hardehausen

Abt-Overgaer-Str. 1

34414 Warburg

www.lvh-hardehausen.de

kreye@lvh-hardehausen.de

Grundbildung Erwerbswelt- erfahrung – mehr als Schule

Lebens- und Erwerbsweltorientierung durch ESF-Förderung in Schulabschlusslehrgängen

Seit 2007 werden in der Abteilung Jugendbildung der IN VIA Akademie im Meinwerk-Institut (Paderborn) aus Mitteln des Europäischen Sozialfonds (ESF) geförderte Lehrgänge zum nachträglichen Erwerb von Schulabschlüssen (HSA 10 und FOS-Reife) durchgeführt.

Als anerkannte Einrichtung der Weiterbildung wird dieses Angebot nach § 6 WbG allerdings bereits schon seit 1978 vorgehalten und seitdem von mehr als 1.700 Teilnehmerinnen und Teilnehmern genutzt.

Das Besondere am Angebot der IN VIA Akademie ist, dass 90 Prozent der Teilnehmenden Jugendliche und junge Erwachsene mit Migrationshintergrund sind. In der Regel finden sich hier also diejenigen, die in ihrem bisherigen Leben eher schulische Misserfolgserlebnisse hatten und damit permanente Ausgrenzungserfahrungen machen mussten. Im Jahr 2010 waren zum Beispiel 20 Prozent aller Teilnehmerinnen und Teilnehmer alleinerziehende junge Mütter im Alter von Mitte 20 bis Anfang 30 mit Migrationshintergrund, die nicht zuletzt deshalb sehr „gebrochene“ Bildungsbiographien aufwiesen. Dieser Personenkreis findet in einem solchen Lehrgang oft die letzte Möglichkeit, durch den Erwerb eines Schulabschlusses, der zudem lebens- und erwerbsweltorientierte Kompetenzen erweitert, eine größere Chance auf eine verbesserte gesellschaftliche Partizipation zu erhalten. Regelschulen und Berufskollegs sind dazu nicht mehr in der Lage, weil sie diese Zielgruppe nicht mehr erreichen und weil sie inhaltlich kaum in der Lage sind, die Problemlagen mit den Bildungsbedarfen in Einklang zu bringen. Das gleiche trifft für die jungen Frauen und Männer mit Förderschulbiographien zu, die auf dem Arbeits- und Ausbildungsmarkt fast immer chancenlos sind und damit seit Einführung des lebens- und erwerbsweltorientierten Bezugs das Angebot der IN VIA Akademie verstärkt nachfragen. Bei Einschränkung oder Fortfall dieses durch den ESF ermöglichten Angebots würde sich die gesellschaftliche Exklusion dieses Personenkreises verschärfen, wenn nicht zukünftig verfestigen. Doch angesichts des zu erwartenden demografischen Wandels kann es sich eine Gesellschaft nicht erlauben, auf die zweifelsfrei vorhandenen Potenziale dieser jungen Menschen zu verzichten.

Wie wurde 2010 und in den Vorjahren die Verbindung der lebens- und erwerbsweltorientierten Inhalte mit den formalen Vorgaben für Schul-

Information, Beratung und Anmeldung
Jugendbildung
im Meinwerk-Institut
Giersmauer 35
33098 Paderborn

Ansprechpartner:
Michael Bien
fon: 0 52 51 / 29 08 28
fax: 0 52 51 / 29 08 68
e-mail: m.bien@meinwerk.de
Internet: www.meinwerk.de

EFQM
Committed to excellence

Teilnehmende können Unterstützung nach dem
Bundesausbildungsförderungsgesetz (BAföG)
beantragen.

Die Lehrgänge werden aus Mitteln des Europäischen
Sozialfonds (ESF) und des Landes NRW gefördert
bzw. eine Förderung ist beantragt.

Mit finanzieller Unterstützung des Landes
Nordrhein-Westfalen und der Europäischen Union.

Ministerium für Arbeit,
Integration und Soziales
des Landes Nordrhein-Westfalen

Ministerium für
Schule und Weiterbildung
des Landes Nordrhein-Westfalen

EUROPEISCHE UNION
Europäischer Sozialfonds

Hier finden Sie Ihren Lehrgang:
Jugendbildung im Meinwerk-Institut
Heisenstraße 38 / Ecke Giersmauer
33098 Paderborn
Tel. 05251 2908 28 • Fax 05251 2908 68
www.meinwerk.de

Wir sind eine anerkannte Heimvolkshochschule
des Landes NRW.

Träger:
IN VIA
Katholischer Verband
für Mädchen- und
Frauensozialarbeit
– Deutschland e. V.

Fachverband im
Caritasverband.

In der Stadtmitte: Die IN VIA Akademie liegt ganz nah am
inneren Ring. An der Kreuzung Heisenwall/Giersmauer/Dietmolder
Str./Heisenstraße biegen Sie in die Heisenstraße ab - danach
links in die Giersmauer. An der Rezeption (Haupteingang
Ecke Giersmauer/Uhlenstraße) hilft man Ihnen gern weiter.

Jugendbildung
im Meinwerk-Institut

**Zusammen zum Ziel:
SALSA!**

**Lehrgänge zum Erwerb von
Schulabschlüssen**

• Unser Motto
• Unser Angebot
• Ihre Dowerbung

www.meinwerk.de

abschlüsse hergestellt, um sowohl den individuellen Bedürfnissen der oft marginalisierten Teilnehmerinnen und Teilnehmer als auch den gesellschaftlichen Notwendigkeiten gerecht zu werden? Zwar gab es aufgrund der staatlichen Prüfungsordnung immer schon Bezüge zum Arbeits- und Berufsleben; neu hinzu gekommen ist aber beispielsweise das Fach Berufskunde. Dort geht es vor allem um die Nutzung von Informationsquellen im Kontext von Arbeits- und Berufsleben, die Durchführung eines individuellen Kompetenzchecks, den Durchlauf eines kompletten Bewerbungsverfahrens sowie die Vorbereitung, Begleitung und Auswertung eines Betriebspraktikums. Schließlich wurden die Pflichten und Rechte von Mitarbeitenden oder Auszubildenden, die Grundzüge des Sozialversicherungssystems oder etwa die Entwicklung von Alternativen bei der Berufs- und Ausbildungsplatzsuche thematisiert. Genauso mussten die „Außenbeziehungen“ etwa zur Agentur für Arbeit, zu potenziellen Ausbildungsbetrieben, zu weiterführenden Schulen systematisiert und ausgebaut werden. Neue Kooperationspartner für spezielle lebens- und erwerbsweltorientierte Themen und Module waren ebenfalls in die Arbeit einzubinden.

Als Ergebnis ist für 2010 festzuhalten, dass von insgesamt 39 Teilnehmerinnen und Teilnehmern insgesamt 30 ihren Abschluss erworben haben. Aus familiären oder persönlichen Gründen haben fünf die Lehrgänge vorzeitig verlassen. Bei vier Teilnehmerinnen und Teilnehmern war leistungsbedingt eine Zulassung zur Abschlussprüfung nicht mehr möglich. Ein schöner Erfolg ist es, dass für 90 Prozent der erfolgreichen Teilnehmerinnen und Teilnehmer trotz der mehr als schwierigen Ausgangslage eine Perspektive für die Zukunft gefunden wurde. Sie werden eine Ausbildung aufnehmen oder besuchen weiterführende Schulen.

Ohne eine Förderung durch den ESF wäre dies nicht möglich gewesen.



MICHAEL BIEN
IN VIA Akademie im Meinwerk-Institut
Giersmauer 35
33098 Paderborn
www.meinwerk.de
m.bien@meinwerk.de

Unterstützung von Eltern für Eltern

Qualifizierung zur interkulturellen Elternbegleiterin in Kindertagesstätten und Familienzentren

Gülcan aus der Türkei, Yuying aus China, Tharani aus Sri Lanka, Tanja aus Deutschland und weitere acht Frauen aus unterschiedlichen Herkunftsländern sind am 21. Februar 2011 ins Katholische Stadthaus Oberhausen gekommen, um sich gemeinsam auf den Weg zu machen, Elternbegleiterin zu werden. Vierzehn Mal, immer montags von 9 bis 12 Uhr, treffen sie sich, um gemeinsam zu lernen, Erfahrungen auszutauschen, Neues zu entdecken, aber vor allem, um, im Anschluss an die Qualifizierung, ihr Wissen, ihre Zeit und ihr Engagement anderen Menschen zur Verfügung zu stellen. Ihr Ziel ist es, ebenso wie Solmaz, Monika oder Belgin – einige der Frauen, die im Jahre 2009 die Qualifizierung abgeschlossen haben – als Ansprechpartnerin für Eltern in einer Kindertageseinrichtung oder einem Familienzentrum aktiv zu sein.

Die Idee dahinter

Um das Kennenlernen von kulturellen Unterschieden zu verbessern, die gegenseitige Wertschätzung zu fördern oder die Isolation von Eltern aufzubrechen, werden Frauen mit und ohne Zuwanderungsgeschichte zu Ansprechpartnerinnen für Fragen in Sachen Erziehungs-, Gesundheits- und Alltagskompetenz qualifiziert, um regelmäßig in einer Kindertageseinrichtung/einem Familienzentrum

- ✎ die Eltern vor Ort miteinander und kulturübergreifend ins Gespräch zu bringen,
- ✎ die Eltern zu ermutigen, an den Angeboten der Einrichtungen teilzunehmen,
- ✎ Informationen weiterzugeben und/oder zu übersetzen,
- ✎ Netzwerke zur Hilfe und Unterstützung im Alltag zu initiieren,
- ✎ Elterngespräche zu begleiten oder
- ✎ Gesprächsrunden, Themenangebote oder Freizeitaktivitäten zu organisieren.

Die Qualifizierungsinhalte

Zu Beginn der Qualifizierung geht es verstärkt um die Entwicklung eines persönlichen Rollenverständnisses der interkulturellen Elternbegleiterin, um die Stärkung der Selbst- und Sozialkompetenz, die Sensibilisierung für die unterschiedlichsten kulturellen Einstellungen und



Äußerungen und die Fähigkeit zur Fremd- und Selbstbeobachtung im Hinblick auf Stereotype und Vorurteile. Darauf aufbauend werden Kurseinheiten zum Kommunikationsverhalten, zur Gesprächsführung, zum sicheren Auftreten im öffentlichen Raum, zu Erziehungsfragen oder zur gesunden Ernährung durchgeführt. Es handelt sich um Inhalte, die das persönliche Wissen erweitern und als Ideen für mögliche Themenangebote für die Eltern in der Kindertagesstätte oder dem Familienzentrum „mitgenommen“ werden können.

Herausforderungen und Erfahrungen

Jede Elternbegleiterin mit ihrer Persönlichkeit, ihren Fähigkeiten, ihren zeitlichen Ressourcen sowie jede Einrichtung mit ihrer Struktur und ihren Mitarbeitern und Mitarbeiterinnen ist so unterschiedlich, dass eine Vereinheitlichung beziehungsweise das Vorgeben von Handlungsschritten kaum möglich ist. Neben dem Austausch von Ideen oder Erfahrungen ist jede Elternbegleiterin gefordert, in Absprache mit der Einrichtungsleitung ihren Platz und ihre Aufgabe in der Kindertagesstätte

Fotos: Axel Scherer



oder dem Familienzentrum zu finden. Die Erfahrungen der bereits qualifizierten und in den Einrichtungen tätigen Elternbegleiterinnen zeigen, dass dies neben dem persönlichen Engagement einiges an Durchhaltevermögen und zum Teil auch das Verwerfen alter und Entwickeln neuer Ideen erfordert. Während es in einer Einrichtung zum Beispiel gelingt, die Eltern einmal im Monat zu einem Gesprächskreis mit Frühstück einzuladen, wird in der nächsten Einrichtung diese Idee aufgrund mangelnden Interesses wieder verworfen und dafür beispielsweise ein Eltern-Kind-Angebot organisiert, bei dem es um das Kennenlernen unterschiedlicher Gebetsräume geht (etwa Moschee und Kirche). So gilt es für Solmaz, Monika, Belgin und alle anderen qualifizierten und engagierten Elternbegleiterinnen, sich immer wieder mit der Situation vor Ort auseinanderzusetzen und sich nicht entmutigen zu lassen. Sie sind starke Vorbilder für die Menschen in ihrem Umfeld und tragen zum selbstverständlichen Zusammenwachsen verschiedener Kulturen und Religionen in unserer Gesellschaft bei.



CLAUDIA FRIEDRICHS

Fachbereichsleitung Interkulturelle Angebote, Kulturmittlerin
Kath. Familienbildungsstätten Mülheim a. d. Ruhr und Oberhausen
Elsa-Brändström-Str. 11
46045 Oberhausen
www.kefb-bistum-essen.de
claudia.friedrichs@bistum-essen.de

Kochkurs für Hartz-IV-Empfänger

Kooperationsveranstaltung der katholischen Familienbildungsstätte Bonn mit dem Caritasverband für die Stadt Bonn e. V.

Die Voraussetzungen

Jede Weiterbildungseinrichtung kennt die Herausforderung, bildungsferne Zielgruppen zu erreichen und auch nachhaltig zu fördern. Die Katholische Familienbildungsstätte Bonn hat dies durch eine Kooperation mit dem Caritasverband für die Stadt Bonn e. V. erreicht. Es wurden im Bereich der Familienbildung Koch- und Haushaltungskurse für Menschen in prekären Lebenslagen durchgeführt.

Das Angebots- und Programmspektrum der Katholischen Familienbildungsstätte Bonn ist sehr breit und umfasst ein weites Feld von Themen, etwa Ehe und Partnerschaft, „Rund um die Geburt“, die Kleinkindphase, Ernährung und Kochen, Gesundheit und Bewegung bis hin zu Religion und Persönlichkeitsentwicklung sowie berufliche Weiterbildung im pädagogischen Bereich.

Prägend für die Einrichtung ist die große Lehrküche. Sie bietet personell und in puncto Ausstattung gute Voraussetzungen und ist einzigartig in Bonn. In einer Gesellschaft, in der das Wissen um die Zubereitung von Mahlzeiten und das allgemeine Haushaltsmanagement schwindet, gibt es hier die Gelegenheit, gerade auch sozial schwachen Zielgruppen Basiskenntnisse zu vermitteln. Hinzu kommt das Erleben von Gemeinschaft und Austausch im Kontext der Mahlzeit.

Der Caritasverband für die Stadt Bonn e. V. ist Träger von über 50 Einrichtungen auf kommunaler Ebene in den Arbeitsbereichen „Kinder, Jugend, Familie“, „Integration und Rehabilitation“ sowie „Leben im Alter“ und bringt vorwiegend fachliches Know-how aus den Einrichtungen der Kinder-, Jugend- und Familienhilfe ein.

Die Kooperation zielt auf eine gemeinsame Entwicklung von Leistungen, die passgenau den Bedarf der Zielgruppe decken. Das unterschiedliche Expertenwissen der Einrichtungen wird im Rahmen dieser Kooperation zur Verfügung gestellt und gebündelt (Synergieeffekt).

Der Bedarf

Die Überlegung, dass sich gerade Menschen in besonderen Lebenssituationen zusätzlich zu ihren oft bescheidenen Lebensumständen in ihrem Konsumverhalten häufig zuungunsten von überlegter Ernährung und geplanter Haushaltsführung entscheiden, hat wesentlich zum Zustandekommen dieser Kooperation beigetragen.



Zur allgemeinen Situation

Aus der Praxis der Beratungsstellen ist bekannt, dass der Unterstützungsbedarf von Menschen in prekären Lebenssituationen in den letzten Jahren signifikant gestiegen ist. Viele Bedürftige suchen Unterstützung, aber vielfach wird der eigenen Haushalts- und Ernährungssituation – die auch als lebensstrukturierend angesehen werden muss – zu wenig Bedeutung beigemessen.

Menschen und Familien in prekären Lebenslagen erleben die hohen Anforderungen an ihre erzieherische, emotionale und haushaltsorientierte Leistungsfähigkeit häufig als große Belastung. Die Probleme von Versorgung, Organisation des Haushalts, Strukturen im Tagesablauf und die Fragen der Haushaltsbudgets fordern besonders heraus und überlasten oft die, die alleinerziehend, arbeitssuchend und/oder sozial bedürftig sind.

Armut auslösende Faktoren bilden in erster Linie: Arbeitslosigkeit, niedriges Einkommen, Probleme in der Haushaltsorganisation, Bildungsdefizite – um nur einige zu nennen. Alltagskompetenzen müssen gezielt erworben werden, sie fallen dem Einzelnen nicht einfach zu. Viele Menschen haben eine entsprechende Lernphase in ihrem Leben bisher nicht durchlaufen und benötigten daher Unterstützung durch haushaltsbezogene Bildung. Das Wissen muss systematisch erlernt, eingeübt und fördernd begleitet werden.

Entsprechend belastete Menschen/Familien finden nur selten den Zugang zu Bildungsangeboten, da die Zugangsschwellen für sie zu hoch sind. Viele haben Schamgefühle oder können sich einfach die Kosten nicht leisten.

Die Teilnehmer/-innen kamen teils über die Sozialberatung, zum größeren Anteil über die Projekte, die die Caritas durch Finanzierung der ARGE durchführt; die Kosten wurden also nicht von den Teilnehmern, sondern durch Caritas und FBS getragen.

Teilgenommen haben an vier Kursen insgesamt 50 Frauen und Männer aus

- Einrichtungen der Bereiche Kinder, Jugend und Familien.
- „Radstation“, „Zusatzjobs“
- „Lädchen“, das Arbeitsmarktprojekt für junge Frauen

Das Angebot

Das Angebot schafft den Zugang von Betroffenen zum erforderlichen Bildungsangebot im haushaltswirtschaftlichen Bereich. Die Teilnehmer/-innen werden aktiviert und befähigt, sich aktiv mit Problemen des Alltags (Stichwort „Konsumdruck“) auseinanderzusetzen.

Das Konzept setzt niederschwellig und ressourcenorientiert an und will über einen vertrauensvollen Umgang in entsprechenden Lebenssituationen diese Motivation stärken und aus ihr heraus die Kompetenzen erweitern. Grundkonzept ist, das Erlernte einfach und schnell in den Alltag zu übernehmen, also Hilfe zur Selbsthilfe zu bieten.

Inhaltlicher Aufbau

Folgende Unterrichtsinhalte werden in fünf Wochen beziehungsweise 20 Unterrichtsstunden in Theorie und Praxis von einer staatlich geprüften Oecotrophologin angeboten:

- Grundkenntnisse im Umgang mit Haushaltsbudgets
- Haushaltsplanung, Haushaltsbuchführung
- Zeitmanagement
- Grundkenntnisse Ernährung und Kochen

Angepasste Nahrungszubereitung (schnelle Küche, leichte Küche, preiswerte Küche), Grundlagen des Kochens, Haushaltsplanung unter Berücksichtigung des vorhandenen Budgets, Preisvergleich, Werbung, Warenkunde und Einkauf, Verarbeitung unter küchentechnischen Aspekten, Förderung der Esskultur (Tisch decken, Zeit nehmen zum Essen, gemeinsames Essen, gemeinsames Gespräch führen et cetera).

Im Hinblick auf die Zielgruppe ist das Angebot konsequent niederschwellig gestaltet – und zwar sowohl was den finanziellen und zeitlichen Rahmen angeht als auch in Bezug auf Ansprache und Integration erlebnis- und handlungsorientierter Elemente in den Lernprozess.

Die Durchführung

Die Teilnehmer/-innen mit ihrem besonderen Lebenshintergrund betreten die Familienbildungsstätte mit einer gewissen Skepsis, die häufig aus großer Unsicherheit resultiert.

Durch eine einführende, aber auch sehr praktische Kursgestaltung konnten die Teilnehmer/-innen gut erreicht und zu regelmäßiger Teilnahme bewegt werden. So wurde mit allen Sinnen und offensichtlicher Freude gelernt; die Ergebnisse in Form von Kuchen wurden den Betreuerinnen bei der Caritas nach jeder Veranstaltung voller Stolz zum Kosten vorbeigebracht.

Nach erfolgreicher Absolvierung der Kurse sind die Teilnehmer/-innen in der Lage, hauswirtschaftliche Alltagssituationen und -aufgaben anzugehen und zu bewältigen. Schritte der Analyse, Bewertung, Planung, Organisation und Realisation sind eingeübt und reflektiert.

Das Resümee

Der Caritas Verband hat in dieser Zusammenarbeit den Zugang zur Zielgruppe vermittelt. Die Katholische Familienbildungsstätte Bonn ist hier auf die Caritas angewiesen. Zudem sind die Veranstaltungen nur mit finanzieller Unterstützung der öffentlichen Hand oder anderer Sponsoren möglich.

Seit der Umstrukturierung der ARGE ist die Finanzierung gestoppt und das Projekt vorerst beendet. Innerhalb dieser relativ kurzen Kursfolgen wurde aber sehr deutlich, wie groß der Bedarf an grundlegenden Informationen zur Haushaltsführung und Ernährung ist. Die Teilnehmer waren durchweg angetan von dem Kurs und wünschten sich mehr Angebote dieser Art – zum einen, weil sie die aktive Unterstützung in ihrer Alltagssituation am Küchenherd erfahren haben, zum anderen, weil solche Kurse den Alltag einerseits hervorheben und andererseits auch strukturieren. Beides hilft ihnen, ihr Leben zu bewältigen.

JULIA GROCHTMANN, DIPL.-PÄDAGOGIN

Päd. Mitarbeiterin

Kath. Familienbildungsstätte Bonn

Lennéstraße 5

53113 Bonn

www.fbs-ev-bonn.de

j.grochtmann@fbs-bonn.de

Die jüngsten Erben des Mauerfalls

In der Seminarreihe „DDR – das Leben der ‚Anderen‘“ machen sich Jugendliche auf die Suche nach Spuren der deutschen Teilungsgeschichte

Offensichtlich überrascht sind die fünfundzwanzig Oberstufenschüler von der riesigen Mauer aus grauen Pappkartons, die den Seminarraum der Akademie Franz-Hitze-Haus – und damit auch die Teilnehmergruppe – in zwei Seiten trennt, zwei Hälften desselben Stuhlkreises: hier Westen, dort Osten. „Ein komisches Gefühl“, beschreibt Marie etwas verunsichert, „wir sind doch sonst eine Klasse, eine Gemeinschaft – und nun sitzen wir uns beinahe fremd gegenüber.“ Marie und ihre Mitschüler wurden nach 1989 in Nordrhein-Westfalen geboren, sie gehören als Generation „Vereintes Deutschland“ zu den jüngsten Erben des Mauerfalls. Von der friedlichen Revolution, den ersten demokratischen Gehversuchen und der anschließenden offiziellen Wiedervereinigung beider deutscher Staaten haben sie nichts miterlebt – die Ereignisse sind für sie lediglich entfernte Geschichte. Gut zwanzig Jahre nach der Wende verblassen allmählich die Erinnerungen und das Wissen um die SED-Herrschaft, selbst wenn die Folgen von kommunistischer Diktatur

Teilnehmer der Seminarreihe „DDR: Das Leben der ‚Anderen‘“ in der Gedenkstätte Berliner Mauer an der Bernauer Straße
Foto: Lena Schnaible für das Franz-Hitze-Haus



und Zusammenbruch in Form von sozialen Spannungen, unterschiedlichen politischen Vorstellungen und Konstellationen weiterhin spürbar bleiben. Für zahlreiche Menschen ist die Wiedervereinigung keineswegs so verlaufen, wie es damals versprochen, erhofft, geplant und vereinbart wurde. Nicht zuletzt deshalb bleibt der Alltag für viele Westbeziehungsweise Ostdeutsche jeweils „das Leben der Anderen“. An diesem Punkt will die gleichnamige politisch-historische Seminarreihe der katholisch-sozialen Akademie Franz-Hitze-Haus im Bistum Münster ansetzen. Die Veranstaltung bietet Einblicke, Erkenntnisse und Gesprächsforen zu Machtmechanismen und Wirkungsweisen der SED-Diktatur, will totalitäre Strukturen begreifbar machen und Schicksale von Verfolgung und Möglichkeiten des Widerstandes aufzeigen. Gleichermaßen steht der Abbau vorhandener Ressentiments zwischen West und Ost im Vordergrund. Aufklärung und Annäherung sind die wichtigsten Ziele der mitwirkenden Referenten und Zeitzeugen. Neben einer intensiven Vorbereitung in Münster gehören zwei Exkursionstage in Berlin zum Seminarprogramm. An authentischen Orten und unter Einbeziehung historischer Quellen sollen die Teilnehmer über die aktuelle Bedeutung der DDR-Geschichte diskutieren. Häufig gleicht die Beschäftigung mit der Vergangenheit deshalb einer Spurensuche über verschiedene Stationen. Denn wer die heutige Hauptstadt kennt, weiß, dass bauliche Überreste aus der Vor-Wende-Zeit längst nicht mehr überall so sichtbar erhalten sind wie beispielsweise in der Gedenkstätte Berliner Mauer an der Bernauer Straße. Dort ermöglicht ein letztes Stück vom „Eisernen Vorhang“ den Seminarteilnehmern einen Eindruck von Charakter und Funktion der DDR-Grenzanlage: „antifaschistischer Schutzwall“ oder „Bollwerk gegen die eigene Bevölkerung“? Stetige Innenwendung mit martialischer Architektur aus Beton und Stacheldraht sprechen für sich. Auch das ehemalige Stasi-Gefängnis Hohenschönhausen gibt gegenwärtig noch zahlreiche erschütternde Zeugnisse von Machtmissbrauch und Menschenrechtsverletzungen durch das SED-Regime. Gleichwohl fallen Interpretation und Urteil über die deutsche Teilungsgeschichte niemals leichtfertig und selten eindeutig aus. Vielmehr zeigen sich die meisten Schülerinnen und Schüler im Laufe des Seminars durchaus in der Lage, ein eigenes kritisches Bild von der deutschen Geschichte zu entwickeln. Was ist die Lehre aus dreißig Jahren Spaltung und Konfrontation unter den Bedingungen des Kalten Krieges? Die jüngsten Erben des Mauerfalls werden die politische und moralische Auseinandersetzung über diese Frage weiterführen müssen.



SEBASTIAN LANWER, M. A.,
 Bildungsreferent der „Jungen Akademie“
 im Franz-Hitze-Haus, Münster
 Kardinal-von-Galen-Ring 50
 48149 Münster
www.franz-hitze-haus.de
lanwer@franz-hitze-haus.de



Kooperationsangebote für Schulen

Berufsfindung und Berufswegeplanung

Ein Angebot zur Berufsorientierung für
Schülerinnen und Schüler ab Klasse 7

Im Rahmen des ESF-Programms „Förderung der lebens- und erwerbsweltbezogenen Weiterbildung in Einrichtungen der Weiterbildung“ führt die Akademie Klausenhof seit dem Jahr 2007 im Programmgegenstand „Weiterbildung geht zur Schule“ Maßnahmen zur Berufsfindung und Berufswegeplanung durch. Zielgruppe sind Schülerinnen und Schüler von Haupt-, Real-, Gesamtschulen, Gymnasien und Förderschulen ab der 7. Klasse. Die Maßnahmen werden in Kooperation mit der Agentur für Arbeit, Unternehmen aus der Region und Schulen aus den Kreisen Wesel und Borken unterrichtsbegleitend an einem Nachmittag pro Woche oder in Blockform als Kompaktwochen durchgeführt. 525 Schülerinnen und 605 Schüler haben bislang an den Maßnahmen teilgenommen. Der zeitliche Umfang variiert von mindestens 40 bis maximal 106 Unterrichtseinheiten. In den Kursen erfahren die Teilnehmenden eine wichtige und hilfreiche Unterstützung und Orientierung bei ihrer Berufsfindung und Berufswegeplanung.

Zielsetzungen im Rahmen der Maßnahmen sind: die Abklärung von Interessen und Fähigkeiten auf Seiten der Schülerinnen und Schüler; eine vertiefte Eignungsüberprüfung in Berufsbereichen, für die sich die Schülerinnen und Schüler interessieren beziehungsweise die für eine berufliche Perspektive in Frage kommen; die Verbesserung des Entscheidungsverhaltens; die Vermittlung vertiefter Kenntnisse über die

Anforderungen des lokalen/regionalen Ausbildungs- und Arbeitsmarktes; die Bewusstmachung arbeitsweltgerechten Verhaltens; die Unterstützung bei Bewerbungsaktivitäten sowie individuelle Hilfen und Coaching in allen Fragen der Berufswahl und der Ausbildungsplatzsuche.

Die Ziele werden in der Praxis durch eine inhaltliche Schwerpunktsetzung in den Bereichen Kompetenzermittlung, Verhaltens-, Benimm- und Bewerbungstraining, Berufs- und Betriebserkundungen sowie durch individuelle Beratung und individuelles Coaching umgesetzt. So erfolgt die Kompetenzermittlung unter anderem durch den Einsatz geeigneter anerkannter Testverfahren und im Rahmen von Einzelgesprächen. In den eigenen Werkstätten und Ausbildungsräumlichkeiten der Akademie Klausenhof erfolgt anschließend die werkpraktische Erprobung unter anderem in den Berufsfeldern Holz-/Metall-/Steuerungstechnik, Farbtechnik/Raumgestaltung, Ernährung und Hauswirtschaft, Hotel und Gastronomie, Gartenbau und Floristik, Kosmetik und Körperpflege, Pflege und Erziehung, Wirtschaft, Verwaltung und Handel. Damit steht den Schülerinnen und Schülern, besonders aber den Ausbildern und Anleitenden ein bewährtes Erprobungsinstrument zur Verfügung, mit dessen Hilfe wichtige Erkenntnisse über Eignung und Neigung gewonnen werden, die bei der Berufswahl jeder/m Einzelnen zugutekommen. Im Rahmen des Verhaltens-, Benimm- und Bewerbungstrainings werden die Schülerinnen und Schüler mit den Anforderungen und Gepflogenheiten des Berufslebens vertraut gemacht. Hier erfolgen gezielte Trainings zum Erwerb und zur Stärkung von persönlicher beziehungsweise sozialer Kompetenz; außerdem werden den Teilnehmenden die für das Berufsleben wichtigen „Skills“ vermittelt. Beim Bewerbungstraining nutzen wir die Fachkompetenzen aus unserem Netzwerk, indem wir Personalverantwortliche aus Unternehmen der Region bei der praktischen Durchführung einbeziehen. Von der Vermittlung aktueller Kenntnisse über den Bewerbungsprozess bis hin zur Möglichkeit der konkreten Gestaltung einer eigenen schriftlichen Bewerbung haben die Schülerinnen und Schüler die Möglichkeit





zu Trainingsgesprächen mit Personal- und Ausbildungsleitenden. Die konkrete Rückmeldung zur eigenen Person, besonders aber die praktischen Hinweise und Tipps „aus der Praxis für die Praxis“ werden von den Schülerinnen und Schülern für künftige Bewerbungsverfahren als sehr hilfreich angenommen. Das Benimmtraining, welches diesen inhaltlichen Schwerpunkt abrundet, hat an Bedeutung zugenommen. Konkrete Erfahrungen mit dem Verhalten von potenziellen Auszubildenden im eigenen Unternehmen und Rückmeldungen aus den alltäglichen Kontakten zu Unternehmen haben uns dazu bewogen, diesen Schwerpunkt für Teilnehmende aller Schulformen in das Programm zu integrieren. Mit den Betriebsbesuchen bieten wir die Möglichkeit, einen vertieften Einblick in das Arbeits- und Berufsleben zu gewinnen. Neben dem Erwerb von Wissen und Kenntnissen über betriebliche Abläufe wird die Möglichkeit zu Gesprächen mit den Mitarbeitenden an ihrem Arbeitsplatz intensiv genutzt. Bei unseren Betriebsbesuchen werden Erstkontakte zwischen Unternehmen und Schülerinnen und Schülern hergestellt, die häufig schon zu anschließenden Schülerpraktika – in einigen Fällen sogar zu einem konkreten Ausbildungsplatzangebot – geführt haben.

Durch eine enge Zusammenarbeit mit möglichst allen Lehrkräften, die sich in den Schulen um den Übergang Schule – Beruf kümmern, wird die Verknüpfung von theoretischer Stoffvermittlung aus den jeweiligen Curricula mit den praktischen Umsetzungsmöglichkeiten im Rahmen der Maßnahmen gewährleistet. Mit Dauer der Maßnahmen hat sich eine gute und konstruktive Zusammenarbeit zwischen allen Beteiligten entwickelt. Diese Entwicklung stützt sich nicht zuletzt darauf, dass mit der Förderung dieser Maßnahmen eine verlässlich planbare und kontinuierliche Zusammenarbeit zwischen Schulen und Weiterbildungseinrichtung ermöglicht wird. Die hohe Zufriedenheit der Teilnehmenden bestätigt das Ergebnis der Kursevaluation. Mehr als 90 Prozent aller Befragten empfehlen anderen Schülerinnen und Schülern die Teilnahme an unseren Maßnahmen.



HANS NAKATH

Akademie Klausenhof
Klausenhofstraße 100
46499 Hamminkeln
www.akademie-klausenhof.de
nakath@akademie-klausenhof.de



Kooperationsangebote für Schulen

Der Generationen- vertrag auf dem Prüfstand

Ein Planspiel für die politische
und sozioethische Bildungsarbeit

„Eine Neuauflage des Generationenvertrags ist beständige Aufgabe der Gesellschaft, der sie bislang nicht nachgekommen ist.“

Das Zitat stammt von Schülern, die sich im Rahmen eines Projekts der Katholischen Akademie Schwerte, der Bank für Kirche und Caritas in Paderborn und des Mallinckrodt-Gymnasiums Dortmund mit dem Thema Generationengerechtigkeit befassen. Der sogenannte Generationenvertrag ist brüchig geworden, gar vom „Krieg der Generationen“ ist die Rede. Radikaler demografischer Umbruch, dauerhafte Überlastung der sozialen Sicherungssysteme und Umweltprobleme



gewinnen besonders für die heute Jungen und künftige Generationen an Brisanz. Kirchliche Bildungsträger haben eine besondere Verantwortung, junge Menschen für diese Themen zu sensibilisieren und sie bei der Suche nach nachhaltigen Lösungen für die Zukunft zu unterstützen.

Hat sich die Wissenschaft in den letzten Jahren verstärkt der Generationenfrage angenommen, gab es bislang kaum verwertbares didaktisches Material, das direkt und empathisch an diese Thematik heranführt. Zu diesem Zweck entwickelten die Verfasser dieses Beitrags ein Planspiel, das Schüler und Studierende mittels einer realitätsangenäherten Simulation mit der Generationenfrage konfrontiert. Durch Reduktion der komplexen gesamtgesellschaftlichen Sachverhalte versetzt das Planspiel in die Lage, programmatische, generationenübergreifende Lösungsstrategien für eine zukunftsfähige Gesellschaft zu entwickeln. Hierzu werden die Teilnehmenden in drei Generationen-Gruppen eingeteilt (Bis-30-Jährige, 30-bis-60-Jährige, Generation 60+). Mit Personenkarten, Pressemitteilungen und anderem Material werden sie in einem fiktiven, aber realitätsnahen Szenario (unter anderem schwelender Generationenkonflikt, drohender Staatsbankrott, mehrheitliche Politikverdrossenheit) durch die Spielleitung aufgefordert, die spezifischen Interessen „ihrer“ Generation zu erarbeiten. In einer zweiten Spielphase sollen die konflikthafter Interessen der drei Generationen durch Verhandlungen in einem „neuen Generationenpakt“ zusammengeführt werden, der die Felder Steuern/Finanzen, Wirtschaft/Arbeit, Umwelt, soziale Sicherungssysteme, Demografie/Migration, Kultur/Bildung und Familie abdeckt.

Seit 2005 wurde das Planspiel von den Initiatoren sechsmal durchgeführt: mit Kursen der gymnasialen Oberstufe, einem Hauptseminar des Instituts für Christliche Sozialwissenschaften der Universität Münster und an der Katholischen Stiftungsfachhochschule München. Die neu geschlossenen Generationenverträge zeigten bei den jungen Menschen ein kreatives Potenzial, das für die Politik interessant sein dürfte.

Das politische Alltagsgeschäft konnte hautnah erlebt werden: wie schwierig es ist, tragfähige Kompromisse zu erzielen, politische Mehrheiten zu beschaffen; sich festlegen zu müssen, auch wenn man nicht über alle Informationen verfügt. Den Teilnehmenden wurde die Dringlichkeit deutlich, sich mit der vor allem sie betreffenden Thematik auseinanderzusetzen. Neben kognitiven und methodischen Kompetenzen eigneten sie sich affektiv-emotionale sowie soziale Fähigkeiten an, die eine rein theoretische Auseinandersetzung nicht vermittelt. Zugleich erworbene Urteils- und Handlungskompetenzen ermöglichen überdies, gesellschaftliche Prozesse der Meinungs- und Entscheidungsfindung zu reflektieren.

Das Planspiel eignet sich für den Einsatz in Schule (zum Beispiel in den Fächern Politik/Sozialwissenschaften und Religionslehre), Universität (Sozialethik, Sozial- oder Politikwissenschaften) und Bildungsarbeit. Die Durchführung als Blockveranstaltung (eineinhalb bis zwei Tage) in einem Bildungshaus (hier: Akademie) hat sich dabei durch die räumlichen, technischen und atmosphärischen Voraussetzungen als prozess- und kommunikationsfördernd bewährt.

Nach erfolgreicher Testphase ist das Planspiel nun als Buch und Material-CD erhältlich.



DR. THEOL. ULRICH DICKMANN

Stv. Akademiedirektor
Katholische Akademie Schwerte
Bergerhof 24
58239 Schwerte
www.akademie-schwerte.de
dickmann@akademie-schwerte.de



OStD i. E. CHRISTOPH WEISHAUPT

Schulleiter
Mallinckrodt-Gymnasium
Südrandweg 2-4
44139 Dortmund
www.ping.de/schule/mallinckrodt
info@mallinckrodt.schule.ping.de



DR. THEOL. HELGE WULSDORF

Leiter „Nachhaltige Geldanlagen“
Bank für Kirche und Caritas eG
Kamp 17
33098 Paderborn
www.bkc-paderborn.de
helge.wulsdorf@bkc-paderborn.de



Kooperationsangebote für Familienzentren

Religionen im Dialog

Interkulturelle Annäherung an Wertvorstellungen

„Gut, dass wir hier mehr über andere Religionen erfahren können“, so eine Teilnehmerin zum Dialog-Projekt. „Ich finde hier Gesprächspartnerinnen, die sich mit Grundfragen der menschlichen Existenz auseinandersetzen und auch nach Antworten suchen“, so eine andere Stimme.

Die Idee des Projektes (das inzwischen mehr als drei Jahre besteht) entstand aus einer Kooperation mit einem Familienzentrum. Die Beobachtung, dass Kinder aus 23 Nationen die Einrichtung besuchen und verschiedene Religionen vertreten sind, war der Auslöser. Katholische Kinder sind in der Unterzahl, die meisten Kinder sind muslimischen Glaubens. Zudem sind verschiedene christliche Kirchen vertreten.

Als erstes Ziel definierten wir – die Leiterin der Einrichtung, eine muslimische Elternratsvertreterin und ich als Theologe – einen Austausch mit Informationen über Religionen. Ort sollte das regelmäßig stattfindende Elterncafé sein. Um die Mütter auch zu erreichen, verabredeten wir den Zeitraum vor der Abholzeit; es sollten vier Treffen pro Halbjahr stattfinden.

Das Interesse der Eltern war groß, die Motivation sehr unterschiedlich, die Fragen ein bunter Strauß.

Bald stellte sich heraus, dass neben der Grundinformation zu den abrahamischen Offenbarungsreligionen durch die Treffen das Verständnis für die Glaubensform des Anderen geweckt wurde. Die Fragen der Frauen

an die Runde wurden immer persönlicher, die Antworten immer schwieriger.

Diese Beobachtung führte zur Veränderung der Ursprungsidee. Der Dialog der Religionen sollte das Ziel der interkulturellen Annäherung an Werte beziehungsweise Wertvorstellungen verfolgen. Ethische Aspekte gelangten in den Vordergrund und verlangten nach tieferliegenden Antworten. Tod und Sterben in den verschiedenen Religionen traten ins Zentrum der gemeinsamen Überlegungen. Dabei ging es weniger um verbindliche Aussagen der Religionen als vielmehr um die eigene Positionierung und Wahrnehmung. Anfragen wurden gestellt nach dem „Richtig“ und dem „Gut“, nach dem eigenen Verhalten, dem, wie es besser hätte sein sollen oder was die einzelnen eher nicht hätten tun sollen. Auch die Themen Versagen und Schuld wurden aufgeworfen, weil das Spüren der eigenen Begrenzung und auch Handlungsunfähigkeit in extremen Situationen als fatal erlebt wurde. Aus diesen Anfragen ergab sich die Denkrichtung: Wie kann der einzelne Mensch ethisch richtig und verantwortlich handeln? Wo liegen die Grenzen der eigenen Verantwortlichkeit und was ist abhängig von persönlich nicht beeinflussbaren Rahmenbedingungen?

Erschwert wurde diese Auseinandersetzung dadurch, dass viele der anwesenden Frauen sprachliche Verständigungsschwierigkeiten hatten. Den einen musste übersetzt werden, den anderen der inhaltliche Zusammenhang in einfachen, nachvollziehbaren Sprachbildern erläutert werden. Das Ringen um eine allen nachvollziehbare ethische Position erwies sich auf Grund von Herkunft, Nation und Religion als eine echte Kärneraufgabe.

Im Verlauf dieses Kooperationsprojektes wurde angefragt, wie denn eine gemeinsame Werte-Basis aussehen könne. Was macht das Verbindende aus und worin bestehen die Unterschiede? Die Vergewisserung aus dem eigenen Glauben bot eine Denkrichtung; andere waren die Verunsicherungen, gemeinsamen Anfragen, kulturellen Unterschiede und schließlich die sehr unterschiedlichen Traditionen, Denkgebote oder -verbote und persönlich entwickelten Vorstellungen.

Das offene Gespräch und das Ringen um gemeinsame Positionen erreichten den Punkt, bei dem muslimische Frauen das Thema Abtreibung aufwarfen. Ich machte die überraschende Feststellung, als Mann katholischer Prägung akzeptierter Gesprächspartner für intime Themen zu sein, die vermutlich nicht einmal in der ehelichen Beziehung aufgeworfen werden konnten und wollten. Die Suche nach angemessenen Einstellungen zu und Antworten auf ganz persönliche Fragen war der wesentliche Grund für die Beteiligung an unserem Gesprächsangebot.

Der Dialog der Religionen mündete in der Erarbeitung eines Abgleichs von Werten. So konnte ein gemeinsamer Wertehorizont entwickelt werden, der als Ausgangspunkt für einen sozialen Ausgleich gelten kann. Dieser versteht sich als Beitrag zum sozialen Frieden in der Stadt Dortmund.



LUDGER RICKERT

Referent für religiös-theologische Bildung
Katholische Bildungsstätte für Erwachsenen-
und Familienbildung Dortmund
Propsteihof 10, 44137 Dortmund
www.kbs-dortmund.de
rickert@kbs-dortmund.de

Projekte Veranstaltungen



Blick in die Zukunft

Ein Schwergewicht macht auf sich aufmerksam

Einheitliches Kurs-, Fortbildungs- und Marketingkonzept für Kurse mit Eltern und ihren Kindern im zweiten und dritten Lebensjahr

Das erste gemeinsame Projekt aller Einrichtungen der Landesarbeitsgemeinschaft für katholische Erwachsenen- und Familienbildung in NRW e. V.

Eltern-Kind-Gruppen sind seit Jahrzehnten ein inhaltlicher Dauerbrenner in der Arbeit von Familienbildung und Bildungswerken. Viele hundert Mütter, Väter, Großeltern, Tagesmütter haben an „Spielgruppen“, „Miniclubs“ und „Maxi-Gruppen“ landesweit teilgenommen. In diesem Umfang und auch in ihrer Fachlichkeit wurde diese Arbeit weder von der Öffentlichkeit noch von der Wissenschaft bisher wahrgenommen.

Die Herausforderung:

- ⌘ die vielen Kursangebote für Eltern und ihre Kinder im zweiten und dritten Lebensjahr, die in allen fünf Diözesen von Familienbildung und zum Teil auch von Bildungswerken angeboten werden, konzeptionell zu bündeln und als eine „Marke“, sprich: mit eigenem Namen und Logo der Öffentlichkeit zu präsentieren.

Der Weg:

Eine Arbeitsgruppe, die mit Vertretern/-innen aller fünf Bistümer besetzt ist, erarbeitet zur Zeit **ein gemeinsames Kurskonzept**.

Hier ergibt sich für einige Anbieter ein neuer Aspekt in der praktischen Arbeit:

- ⌘ Die fest in den Kurs integrierte Elternbildung findet in Anwesenheit der Kinder statt und gewährleistet so eine hohe Erreichbarkeit der Eltern. Dadurch wird dem geänderten Lebensalltag von Eltern Rechnung getragen, denn die Bereitschaft der Eltern, an den bisherigen Elternabenden teilzunehmen, hat in den letzten Jahren stetig abgenommen.

Ein Fachtag kann das vielseitige fachliche Know-how der pädagogischen Mitarbeiter/-innen in das Konzept einfließen lassen.



⇒ ein Konzept zur Qualifizierung von Kursleitungen:

Die oben beschriebene integrierte Elternarbeit erfordert ein hohes Maß an Didaktik und Methodik; hierzu sind Fortbildungen erforderlich. Außerdem wird eine Grundqualifizierung angeboten, damit die dringend benötigten Kursleitungen ausgebildet werden können.

⇒ ein Marketingkonzept:

Die Bündelung aller Eltern-Kind-Gruppen in diesem Bereich geht mit der Entwicklung einer Wort-Bild-Marke einher, die sich auch in Zukunft zielgruppengerecht vermarkten lassen kann.

Das Ziel:

Mit dem Projekt „einheitliches Kurs-, Fortbildungs- und Marketingkonzept für Kurse mit Eltern und ihren Kindern im zweiten und dritten Lebensjahr“ wird es der katholischen Familienbildung gelingen, sich ein deutliches Profil zu geben, das die erfolgreiche Positionierung dieses für die Einrichtungen existentiell wichtigen Programmbereichs nachhaltig unterstützt.

Mit den entwickelten Konzepten soll die besondere Qualität der Arbeit in Eltern-Kind-Kursen der katholischen Erwachsenen- und Familienbildung in NRW einer breiten Öffentlichkeit, den Kooperationspartnern sowie Verantwortlichen in Kirche und Politik verdeutlicht werden.

Mit welchen Namen dieses Schwergewicht der Elternbildung im zweiten Halbjahr 2011 dann der Öffentlichkeit vorgestellt wird, davon wird im nächsten Jahrbuch berichtet werden.

Es ist ein spannendes Projekt, das die LAG in Angriff genommen hat!



MONIKA HANNIBAL-ZANGENBERG

Katholische Erwachsenen- und Familienbildung
im Bistum Essen

Zwölfling 16, 45127 Essen

www.kefb-bistum-essen.de

monika.hannibal@bistum-essen.de

Quo vadis, katholische Weiterbildung?

Unter diesem Motto stand die Mitgliederversammlung der Landesarbeitsgemeinschaft für katholische Erwachsenen- und Familienbildung in Nordrhein-Westfalen e. V. (LAG KEFB NRW), die am 11. Februar 2011 im Maternushaus in Köln stattfand.

Geprägt wurde die Veranstaltung durch die Mitwirkung von Ministerin Sylvia Löhrmann, Ministerium für Schule und Weiterbildung des Landes Nordrhein-Westfalen, und durch die beeindruckende Präsentation von Bildungsprojekten und -programmen katholischer Weiterbildungseinrichtungen. Beides trug wesentlich zum Gelingen der Mitgliederversammlung bei.

Auf Einladung unserer Landesarbeitsgemeinschaft nahm die Schul- und Weiterbildungsministerin des Landes Nordrhein-Westfalen Sylvia Löhrmann gerne an der Mitgliederversammlung im Kölner Maternushaus teil. Die Mitwirkung der Ministerin war Ergebnis einer Initiative unseres Landesvorstandes. So kam sie dem Wunsch des Vorstands nach, in einen ersten politischen Diskussionszusammenhang mit der katholischen Erwachsenen- und Familienbildung nach der Regierungsbildung im Jahre 2010 zu treten. Die ministerielle Zusage zur Teilnahme ist aus Sicht des Vorstandes eine Bestätigung der Bedeutung unseres Landesverbandes und der Arbeit seiner Mitgliedseinrichtungen.

Vor rund 130 Teilnehmerinnen und Teilnehmern bekräftigte die Ministerin die im Koalitionsvertrag gemachte Zusage, die Weiterbildungsmittel um rund zwölf Millionen Euro zu erhöhen. Als bedeutsame Zukunftsaufgaben sieht sie die dringend notwendige Arbeit mit sogenannten Bildungsfernen und die Weiterbildungsberatung. Sie versprach, die öffentlich geförderten Weiterbildungseinrichtungen zu Gesprächen zur Konkretisierung dieser Aufgaben einzuladen.

Vor dem Hintergrund eines imposanten, sechzig Quadratmeter großen Werteplakats, das im Rahmen einer Landtagsausstellung im vergangenen Jahr durch die LAG KEFB NRW präsentiert worden ist, hob Sylvia Löhrmann die Bedeutung der katholischen Weiterbildung in der Wertebatte hervor.

In einer anschließenden Fragerunde, die vom Vorsitzenden und dem Geschäftsführer geleitet wurde, führten Vertreter der katholischen Erwachsenen- und Familienbildung aktuelle Probleme an und diskutierten mit Ministerin Löhrmann. So zeigt sich unter anderem im Bereich der regionalen Bildungslandschaften, dass eine Mitwirkung aller am Bildungsprozess Beteiligten an diesen Netzwerken durch die Weiterbildungspolitik gewünscht wird, doch die Zugänge zu diesen Strukturen insbesondere für die kirchlichen Weiterbildungsangebote erleichtert werden müssten.



Das bereits erwähnte Werteplakat war augenfälliger Bestandteil einer Ausstellung über die Bildungsarbeit der katholischen Erwachsenen- und Familienbildung in Nordrhein-Westfalen. Die Gesamtpräsentation umfasste insgesamt 15 weitere Ausstellungsbeiträge, die die Bandbreite katholischer Erwachsenen- und Familienbildung über alle fünf (Erz-) Bistümer hinweg darstellte. Themen wie politische Bildung, Familienbildung, Kooperationen mit Schulen und Familienzentren oder interreligiöser Dialog bilden nur einen kleinen Ausschnitt aus der Vielfalt katholischer Bildungsarbeit, der in dem Ausstellungskonzept Platz fand.

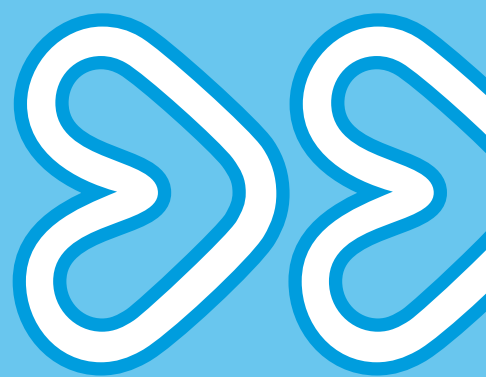
Das hohe Engagement der katholischen Weiterbildungseinrichtungen im Hinblick auf bildungsbenachteiligte Zielgruppen wurde bei einem Ausstellungsrundgang von Ministerin Löhrmann sehr wertschätzend aufgenommen. Begleitet wurde die Ministerin von dem Vorsitzenden der LAG KEFB NRW. An den einzelnen Mitgliedsständen fand Ministerin Löhrmann ausreichend Zeit, sich von den anwesenden Einrichtungen mitarbeitern und -mitarbeiterinnen die Projekte und Programme erläutern zu lassen.

Einen kabarettistischen Abschluss des öffentlichen Teils der Mitgliederversammlung bildete der Beitrag des FrauenKabarettKrefeld, der sich auf humoristische Weise unter anderem mit dem Thema Qualitätsmanagement auseinandersetzte.

Als Resümee der Mitgliederversammlung lässt sich festhalten, dass die Weiterbildungspolitik, verkörpert durch Sylvia Löhrmann, die öffentlich geförderte Weiterbildung im allgemeinen und die katholische mit ihrer programmatischen Schwerpunktsetzung im besonderen als unabdingbaren Bestandteil des Bildungssystems Nordrhein-Westfalens hoch anerkennt. Diese wichtige Botschaft aus prominentem Munde hörten die anwesenden Delegierten und Vertreter anderer Landesorganisationen sehr gerne.



KLAUS WITTEK
Geschäftsführer LAG KEFB NRW

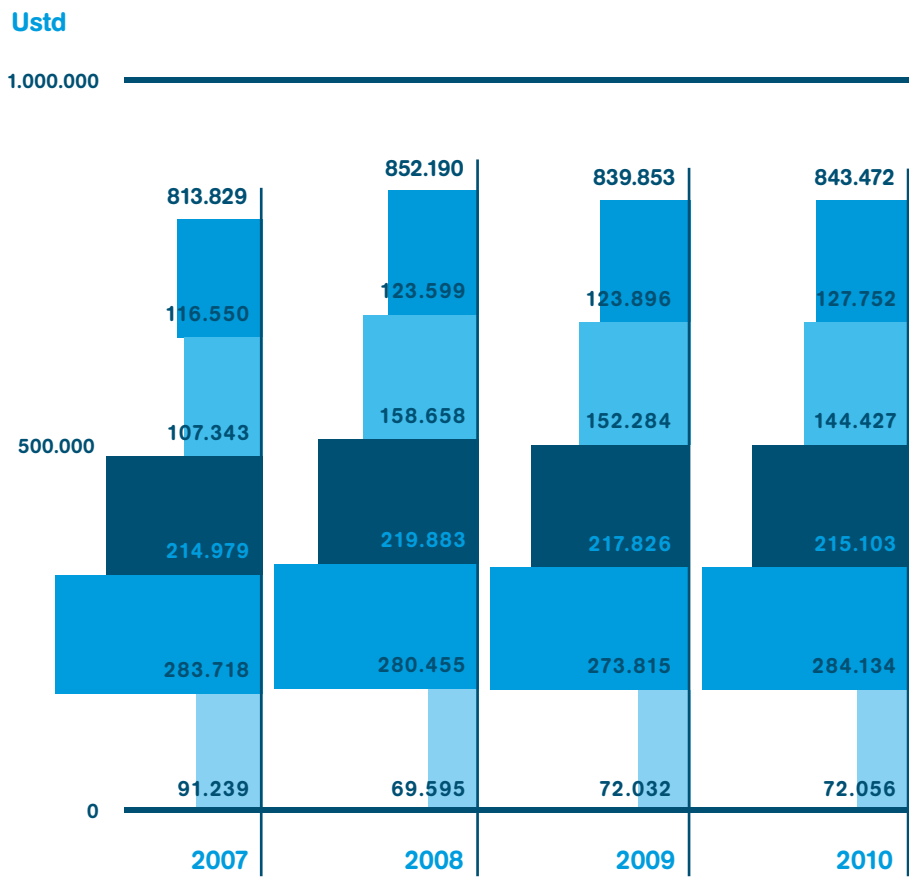


Zahlen –
– Daten –
– Fakten

Im Überblick: Bildungsarbeit 2010

Entwicklung der Unterrichtsstunden der
Mitgliedseinrichtungen der LAG KEFB NRW,
2007–2010*

* Die Zahlen beruhen auf den Angaben unserer Mitgliedseinrichtungen



Unterrichtsstunden im Jahr

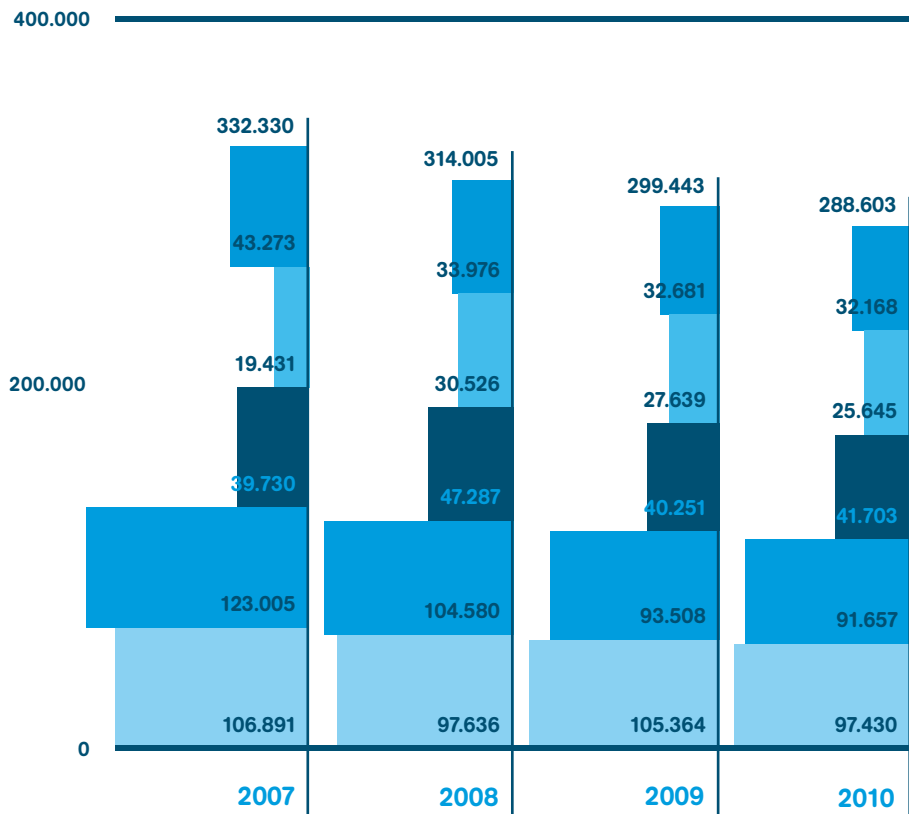
- Diözese Aachen
- Diözese Essen
- Erzdiözese Köln
- Diözese Münster
- Erzdiözese Paderborn

Sämtliche Daten der Schaubilder sind – sofern nicht anders angegeben – der Erhebung durch das Deutsche Institut für Erwachsenenbildung (DIE): Katholische Erwachsenenbildung in Nordrhein-Westfalen, KBE-Statistik von 2009 entnommen bzw. wurden daraus extrahiert.

Entwicklung der Teilnehmertage der Mitgliedseinrichtungen der LAG KEFB NRW, 2007–2010*

* Die Zahlen beruhen auf den Angaben unserer Mitgliedseinrichtungen

TT



Teilnehmertage im Jahr

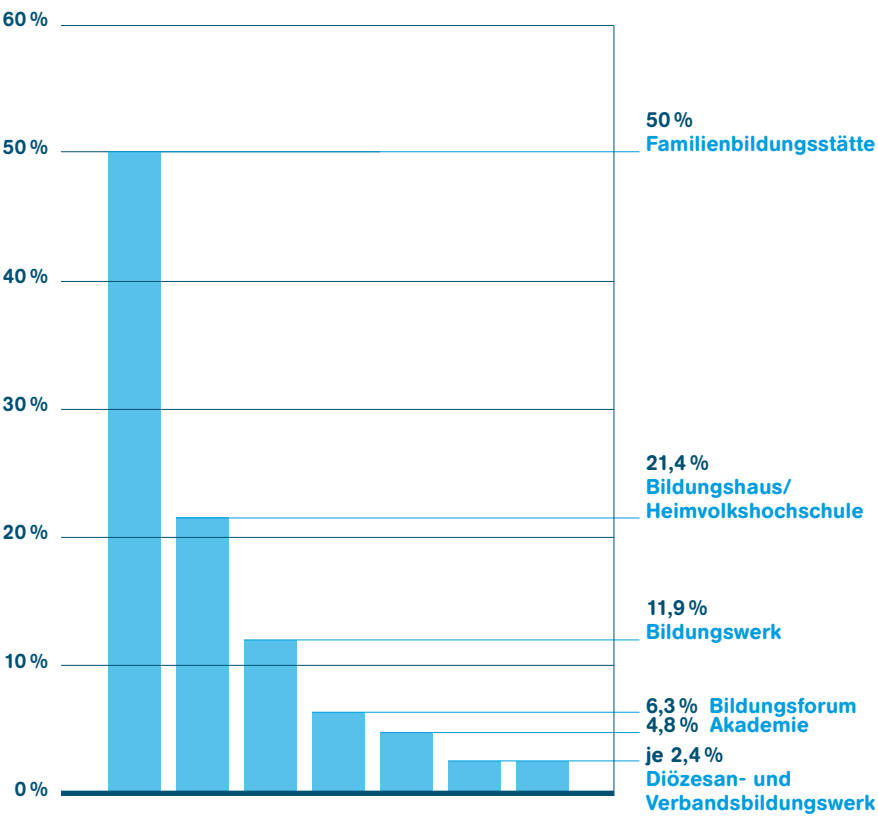
- Diözese Aachen
- Diözese Essen
- Erzdiözese Köln
- Diözese Münster
- Erzdiözese Paderborn

Institutionen – Strukturelle Daten

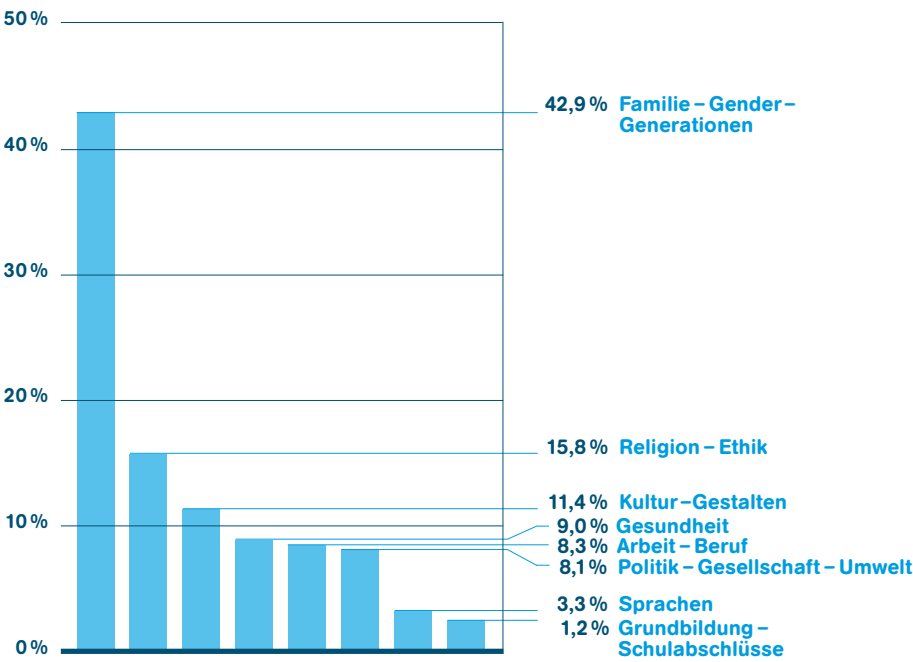
Land		
Einrichtungen	insgesamt	
	davon ausgewertet	
darunter	selbständige Hauptstellen	insgesamt
		Zweigstellen
		Keine Angabe
	Einrichtungen mit eigener Tagungsstätte	Anzahl
		Keine Angabe
	Einrichtungen mit eigenem Übernachtungs- betrieb	Anzahl
		Zahl der Betten
		Keine Angabe

	Nordrhein-Westfalen	
	132	
t	76	57,6 %
	34	44,7 %
insgesamt	161	100 %
davon hauptberufl. geleitet	59	36,5 %
davon nicht hauptberufl. geleitet	102	63,4 %
	33	43,4 %
	35	46,1 %
	33	43,4 %
	10	13,2 %
	1.204	
	33	43,4 %

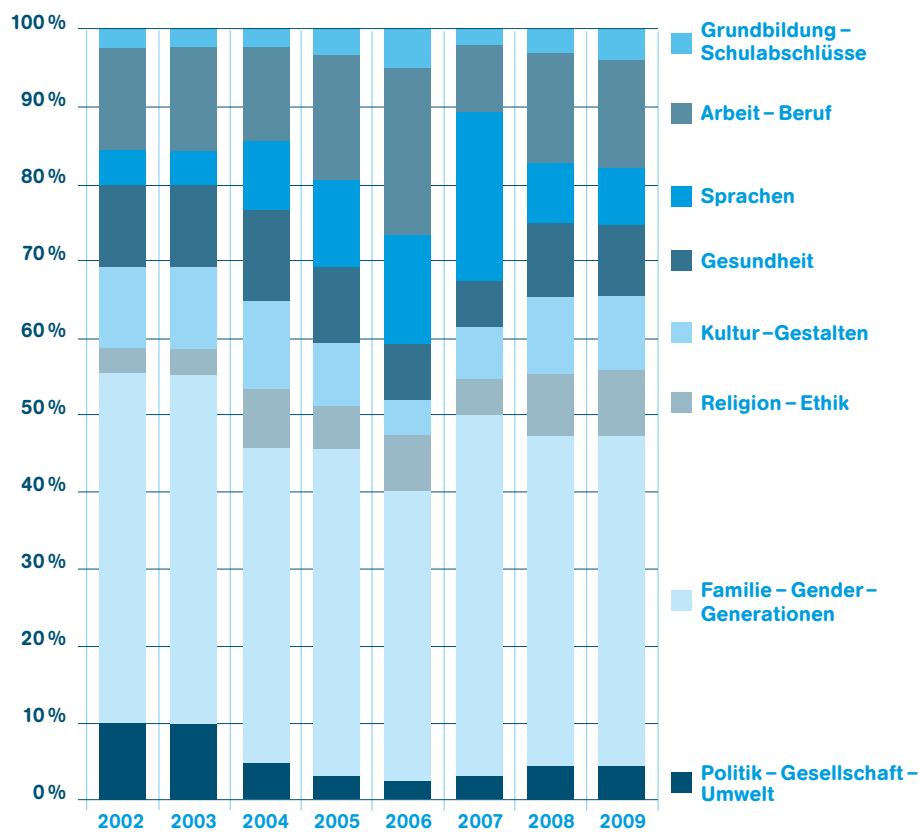
Institutionen nach Einrichtungstyp



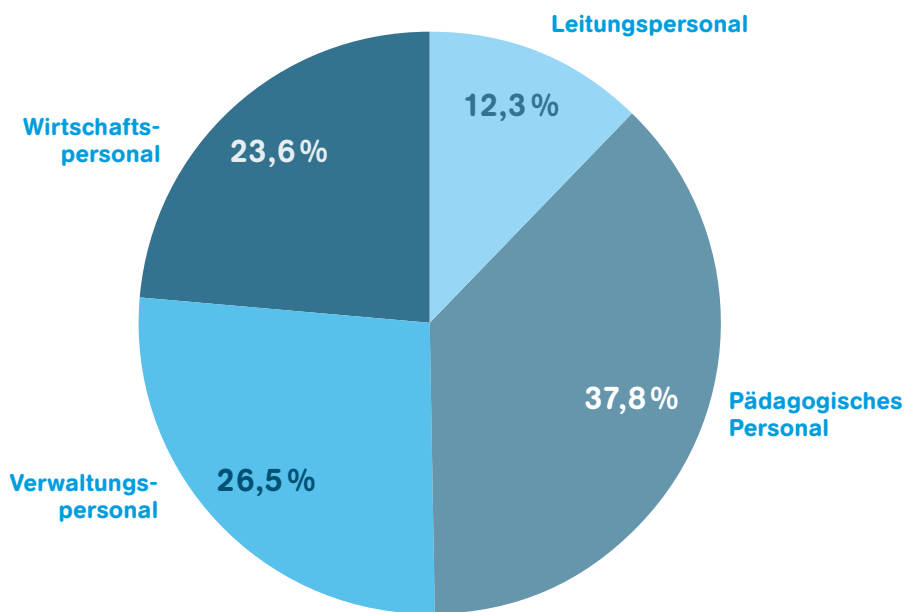
Veranstaltungsprofile im Vergleich



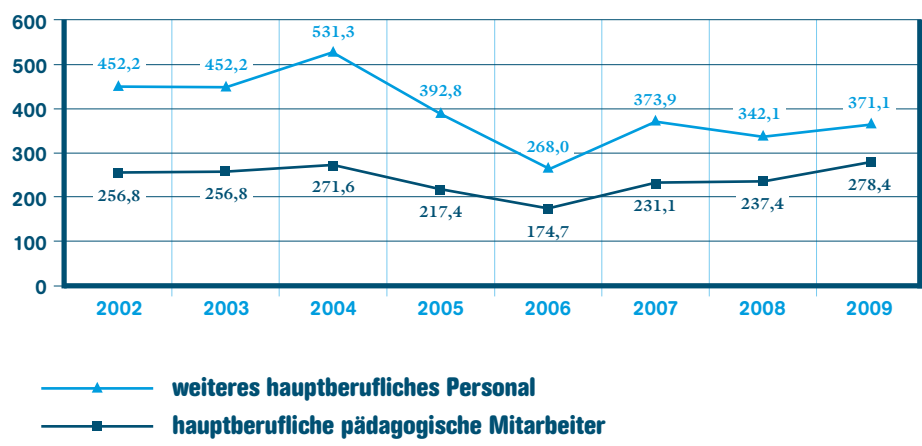
Unterrichtsstundenanteile im Vergleich



hauptberufliches Personal (besetzte Stellen am 31.12.2009)

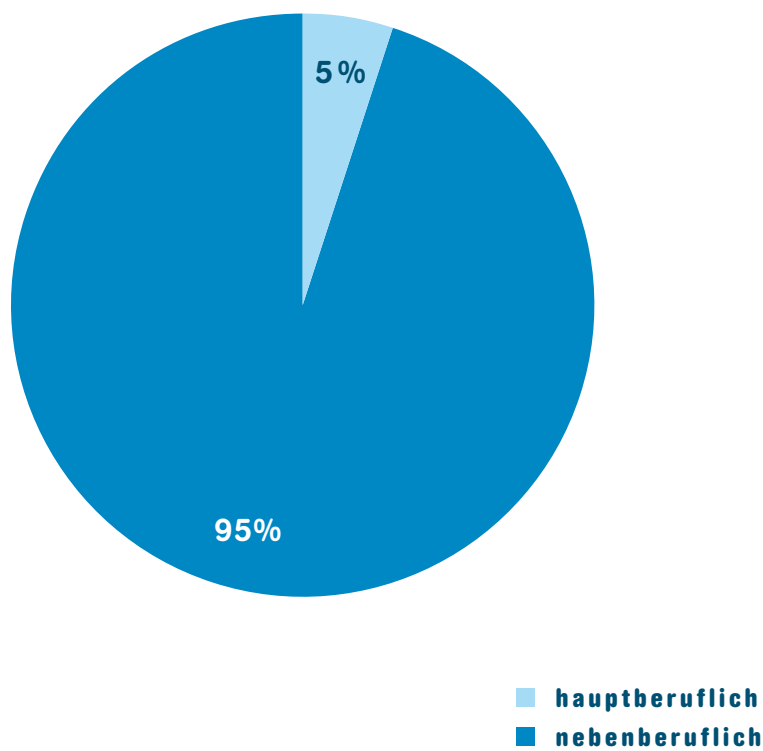


Hauptberufliches Personal / Stellen



Mitarbeiter/-innen in den Mitgliedseinrichtungen der LAG KEFB NRW, 2010*

* Die Zahlen beruhen auf den Angaben unserer Mitgliedseinrichtungen



Der Landesvorstand

Vorsitzender



Kurt Koddenberg
Erzbistum Köln
Marzellenstraße 21
50668 Köln
kurt.koddenberg@erzbistum-koeln.de

Stellvertretende Vorsitzende:



Norbert Hendriks
Bildungswerk des Bistums Essen
Zwölfling 16
Postfach 100464
45127 Essen
norbert.hendriks@bistum-essen.de



Martin Schwamborn
Heimvolkshochschule „Heinrich Lübke“
Zur Hude 9
59519 Möhnesee
m.schwamborn@heinrich-luebke-haus.de

Vorstandsmitglieder



Dr. Hans Amendt
Direktor
Akademie Klausenhof
Klausenhofstr. 100
46499 Hamminkeln
amendt@akademie-klausenhof.de



Dr. Manfred Koers
Rosenstr. 16
48143 Münster
koers@bistum-muenster.de



Monika Hannibal-Zangenberg

Bildungswerk des Bistums Essen
Zwölfling 16
45127 Essen
monika.hannibal@bistum-essen.de



Norbert Kanthak-Dittmer

Bischöfliches Generalvikariat
Postfach 100 311
52003 Aachen
norbert.kanthak-dittmer@bistum-aachen.de



Doris Krug

Familienbildungsstätte Selm – Mehrgenerationenhaus
Katholisches Bildungsforum im Kreisdekanat Coesfeld
Ludgeristr. 111
59379 Selm
krug@bistum-muenster.de



Dr. Peter Scharr

Bildungswerk des Erzbistums Köln
Marzellenstr. 32
50668 Köln
peter.scharr@erzbistum-koeln.de



Reinlinde Steinhofer

Kolping-Bildungszentrum Werl
Belgische Str. 7
59457 Werl
r.steinhofer@kolpingkbz-werl.de



Ludger Vollenkemper

Erzbischöfliches Generalvikariat
Abteilung Erwachsenenbildung
An den Kapuzinern 5-7
33098 Paderborn
ludger.vollenkemper@erzbistum-paderborn.de



Franz-Josef Volmert

Liborianum
An den Kapuzinern 5-7
33098 Paderborn
franzjosef.volmert@erzbistum-paderborn.de



Martin Zensen

Katholisches Bildungswerk Duisburg
Wieberplatz 2
47051 Duisburg
martin.zensen@bistum-essen.de

Ausgeschiedene Vorstandsmitglieder im Jahre 2010:

Stellvertretender Vorsitzender:



Gerald Bestier
(Familienbildungsstätten)

Vorstandsmitglieder:



Herrmann Flothkötter
(Bistumsvertreter im Bistum Münster)

Die Geschäftsstelle

Anschrift:

LAG KEFB
Breite Straße 108
50667 Köln

Telefon: 0221 / 35 65 456-0
Fax: 0221 / 25 67 63

Wir für Sie



Klaus Wittek
Geschäftsführer
wittek@lag-kefb-nrw.de



Claudine Berger
Assistentin der Geschäftsführung
berger@lag-kefb-nrw.de



Elisabeth Kochanowski
Sachbearbeitung ESF-Projektagentur
kochanowski@lag-kefb-nrw.de



Patrizia Kreutz-Dickert
Sachbearbeitung ESF-Projektagentur
kreutz-dickert@lag-kefb-nrw.de

Die Mitglieds- einrichtungen

Diözese Aachen

Bildungswerke

Katholisches Forum
für Erwachsenen-
und Familienbildung
Düren und Eifel

Holzstr. 50
52349 Düren

Katholisches Forum
für Erwachsenen-
und Familienbildung
Mönchengladbach
und Heinsberg

Betrather Str. 22
41061 Mönchengladbach

Katholisches Forum
für Erwachsenen-
und Familienbildung
Krefeld und Viersen

Felbelstr. 25
47799 Krefeld

Katholisches Forum
für Erwachsenen-
und Familienbildung
Aachen-Stadt und -Land,
Helene-Weber-Haus

Oststr. 66
52222 Stolberg

Familienbildungsstätten

Familienbildungsstätte
Mönchengladbach gGmbH

Odenkirchener Str. 3 a
41236 Mönchengladbach

IN VIA Aachen e. V.

Krefelder Str. 23
52070 Aachen

Heimvolkshochschulen

Bischöfl. Akademie
des Bistums Aachen

Leonhardstr. 18-20
52064 Aachen

Nell-Breuning-Haus
Lernort Arbeit
und Menschenwürde

Wiesenstr. 17
52134 Herzogenrath

Verbände/Organisationen

Bildungswerk der KAB
der Diözese Aachen

Martinstr. 6
52062 Aachen

Kolping-Bildungswerk
Aachen gGmbH

Alt-Haarener Str. 16
52080 Aachen

Diözese Essen

Bildungswerke

Bildungswerk des Bistums Essen

Zwölfling 16
45127 Essen

Katholisches Bildungswerk Oberhausen e. V.

Elsa-Brändström- Str. 11
46045 Oberhausen

Familienbildungsstätten

Katholische Familienbildungsstätte Bochum

Am Bergbaumuseum 37
44791 Bochum

Familienbildungsstätte im Gertrudenhof (Wattenscheid)

Am Bergbaumuseum 37
44791 Bochum

Katholische Familienbildungsstätte Bottrop

Paßstr. 2
46236 Bottrop

Katholische Familienbildungsstätte Duisburg

Wieberplatz 2
47051 Duisburg

Katholische Familienbildungsstätte Hamborn

An der Abtei 1
47166 Duisburg

Katholische Familienbildungsstätte Essen

Bernestr. 5
45127 Essen

Helene-Weber-Haus Katholische Familienbildungsstätte

Westerholter Str. 10
45894 Gelsenkirchen

Katholische Familienbildungsstätte Lüdenscheid

Graf-von-Galen Str. 6
58509 Lüdenscheid

Katholische Familienbildungsstätte Mülheim

Elsa-Brändström- Str. 11
46045 Oberhausen

Katholische Familienbildungsstätte Oberhausen

Elsa-Brändström- Str. 11
46045 Oberhausen

KEFB gGmbH Katholische Familienbildungsstätte Schwelm

Haynauer Str. 5
58332 Schwelm

Heimvolkshochschulen

Die Wolfsburg Katholische Akademie

Falkenweg 6
45478 Mülheim

Verbände/Organisationen

Bildungswerk der KAB im Bistum Essen e. V.

An St. Ignatius 8
45128 Essen

Kolping-Bildungswerk Diözesanverband Essen gGmbH

Am Buschgarten 1
45276 Essen

Erzdiözese Köln

Bildungswerke

ASG-Bildungsforum

Gerresheimer Str. 90
40233 Düsseldorf

Bildungswerk der Erzdiözese Köln e.V.

Marzellenstr. 32
50668 Köln

Familienforum Edith Stein

Schwannstr. 11
41460 Neuss

Bildungswerk in anderer Trägerschaft

Elternbildungswerk Köln- Neubrück e.V.

An St. Adelheid 5
51109 Köln

Familienbildungsstätten

Anton-Heinen-Haus Familienbildungsstätte

Kirchstr. 1b
50126 Bergheim

Familienbildungsstätte Bonn e.V.

Lennéstr. 5
53113 Bonn

Familienbildungsstätte der ASG

Gerresheimerstr. 90
40233 Düsseldorf

Familienbildungsstätte Euskirchen Haus der Familie

Herz-Jesu-Vorplatz 5
53879 Euskirchen

Katholische Familienbildung Köln e.V.

Arnold-von-Siegen Str. 7
50678 Köln

Katholische Familienbildungsstätte Leverkusen

Manforter Straße 186
51373 Leverkusen

Familienbildungswerk des Bildungswerkes der Erzdiözese Köln e.V.

Marzellenstr. 32
50668 Köln

Katholische Familienbildungsstätte Ratingen

Kirchgasse 1
40878 Ratingen

Haus der Familie Familienbildungsstätte

Klosterplatz 2
51688 Wipperfürth

Katholische Familienbildungsstätte Wuppertal

Bernhard-Letterhaus-Str. 8
42275 Wuppertal

Heimvolkshochschulen

Katholisch-Soziales Institut der Erzdiözese Köln Kardinal-Frings-Haus

Selhoferstr. 11
53604 Bad Honnef

Thomas-Morus-Akademie Bensberg

Overather Str. 51-53
51429 Bergisch Gladbach

Diözese Münster

Heimvolkshochschulen in anderer
Trägerschaft

Kreuzberg Bonn e. V.

Stationsweg 21
53127 Bonn

Verbände/Organisationen

Kolping-Bildungswerk
Diözesanverband Köln e. V.

Steinkopfstr. 11-13
51065 Köln

Katholisches Bildungsforum
im Kreisdekanat Borken

Familienbildungsstätte Bocholt

Familienbildungsstätte Borken

Familienbildungsstätte Gronau

Katholisches Bildungswerk
Kreis Borken

Ostwall 39
46397 Bocholt

Katholisches Bildungsforum
im Kreisdekanat Coesfeld

Familienbildungsstätte Coesfeld

Familienbildungsstätte Dülmen

Familienbildungsstätte Lüding-
hausen

Familienbildungsstätte Selm

Familienbildungsstätte Werne

Katholisches Bildungswerk
Kreis Coesfeld

Marienring 27
48653 Coesfeld

Katholisches Bildungsforum
im Kreisdekanat Kleve

Familienbildungsstätte Emmerich

Familienbildungsstätte Geldern

Familienbildungsstätte Kalkar

Familienbildungsstätte Kleve

Katholisches Bildungswerk
Kreis Kleve

Wasserstraße 1
47533 Kleve

Katholisches Bildungsforum
im Stadtdekanat Münster

Haus der Familie Münster

Krummer Timpen 42
48143 Münster

Katholisches Bildungsforum
im Kreisdekanat Recklinghausen

Familienbildungsstätte Datteln

Familienbildungsstätte Dorsten

Familienbildungsstätte Herten

Familienbildungsstätte Marl

Familienbildungsstätte Reckling-
hausen

Katholisches Bildungswerk
Kreis Recklinghausen

Kurt-Schumacher-Str. 29
45699 Herten

Katholisches Bildungsforum
im Kreisdekanat Steinfurt

Familienbildungsstätte Ibbenbüren

Familienbildungsstätte Rheine

Familienbildungsstätte Steinfurt

Katholisches Bildungswerk
Kreis Steinfurt

Europaring 1
48565 Steinfurt

Katholisches Bildungsforum
im Kreisdekanat Warendorf

Familienbildungsstätte Ahlen

Familienbildungsstätte Oelde/
Neubeckum

Haus der Familie Warendorf

Hohe Str. 3
48231 Warendorf

Katholisches Bildungsforum
im Kreisdekanat Wesel

Familienbildungsstätte
Duisburg-W.

Familienbildungsstätte
Kamp-Lintfort

Familienbildungsstätte Wesel

Martinistr. 9
46483 Wesel

Heimvolkshochschulen

Verbund der katholischen Erwach-
senenbildung im Bistum Münster

Katholische Soziale Akademie
Franz-Hitze-Haus

Kardinal-von-Galen-Ring 50
48149 Münster

Katholische Landvolkshochschule
„Schorlemer Alst“

Am Hagen 1
48321 Warendorf-Freckenhorst

Katholische Heimvolkshochschule
Wasserburg-Rindern

Wasserburgallee 120
47533 Kleeve

Heimvolkshochschulen in anderer
Trägerschaft

HVHS Gottfried Könzgen KAB/
CAJ e. V.

Annaberg 40
45721 Haltern

Haus Mariengrund

Nünningweg 133
48161 Münster

Akademie Klausenhof

Klausenhofstr. 100
46499 Hamminkeln

Verbände/Organisationen

Bildungswerk der KAB
im Bistum Münster e. V.

Hafenweg 11a
48155 Münster

Kolping Bildungswerk
Diözesanverband Münster

Gerlever Weg 1
48653 Coesfeld

Erzdiözese Paderborn

Bildungswerke

Katholische Erwachsenen-
und Familienbildung
im Erzbistum Paderborn (KEFB)

Domplatz 3
33098 Paderborn

IN VIA Bildungswerk
im Erzbistum Paderborn e. V.

Uhlenstr. 7
33098 Paderborn

Familienbildungsstätten

Vereinigung der Familienbildungs-
stätten im Erzbistum Paderborn

Domplatz 3
33098 Paderborn

Heimvolkshochschulen

Katholische Landvolkshochschule
»Anton Heinen« Hardehausen

Abt-Overgaer-Str. 1
34414 Warburg

DIE HEGGE
Christliches Bildungswerk

Niesen, Hegge 4
34439 Willebadessen

Heimvolkshochschule
»Heinrich Lübke«

Zur Hude 9
59519 Möhnesee

Katholische Akademie Schwerte
Akademie des Erzbistums
Paderborn

Bergerhofweg 24
58239 Schwerte

Kolping-Bildungsstätte Soest
Diözesanverband Paderborn e. V.

Am Busdorf 7
33098 Paderborn

Kommende Dortmund Sozial-
institut des Erzbistums Paderborn

Brackeler Hellweg 144
44291 Dortmund

IN VIA Akademie
Meinwerk-Institut

Giersmauer 35
33098 Paderborn

Bildungsstätte St. Bonifatius

Bonifatiusweg 1-5
59955 Winterberg

Institut für Migrations- und
Aussiedlerfragen Heimvolkshoch-
schule St.-Hedwigs-Haus e. V.

Hermannstr. 86
33813 Oerlinghausen

Kolping-Bildungsstätte,
Weberhaus Nieheim
Heimvolkshochschule

Friedr.-Wilhelm-Weber-Straße 13
33039 Nieheim

Verbände/Organisationen

Heimvolkshochschule der KAB
im Erzbistum Paderborn e. V.

Am Busdorf 7
33098 Paderborn

Kolping-Bildungswerk Paderborn

Am Busdorf 7
33098 Paderborn

Gesundheitsakademie SMMP,
Bildungswerk SMMP

Gerberstr.13
59590 Geseke

Verbände

Familienbund der Katholiken
Landesverband NRW e. V.

Lindenstraße 14
50674 Köln

Persönliches Mitglied

Hans Deckers

Norbertstr. 10
50670 Köln

Diözesen

Bistum Aachen

Postfach 10 03 11
52003 Aachen

Bistum Essen

Zwölfling 16
45127 Essen

Erzbistum Köln

Marzellenstr. 32
50668 Köln

Bistum Münster

Rosenstr. 16
48135 Münster

Erzbistum Paderborn

Domplatz 3
33098 Paderborn



Impressum

Herausgeber:

Landesarbeitsgemeinschaft für katholische Erwachsenen-
und Familienbildung in Nordrhein-Westfalen e. V.

Breite Str. 108
50667 Köln

Tel.: 02 21 / 35 65 45 60

Fax: 02 21 / 25 67 63

E-Mail: info@lag-kefb-nrw.de

Internet: www.lag-kefb-nrw.de

Redaktion:

Kurt Koddenberg, Patrizia Kreutz-Dickert, Klaus Wittek

Schlussredaktion:

Besserschreiber, Bremen

Gestaltung:

gfp-kommunikation GmbH, Köln (Andreas Tetzlaff)

Druck:

Gronenberg GmbH & Co.KG, Wiehl



Landesarbeitsgemeinschaft
für katholische Erwachsenen-
und Familienbildung in
Nordrhein-Westfalen e.V.